

Neue Beiträge zur Geschichte der „Bibliotheca Palatina“ in Rom

Pfälzisch-bayerische Versuche zur Erforschung der „Palatina“
im 17. und 18. Jahrhundert

Von LUDWIG HAMMERMAYER

Am 5. August 1623 trafen die Schätze der ehemaligen kurfürstlichen Heidelberger Bibliothek in Rom ein, auf fünfzig Wagen verpackt, ein Geschenk des siegreichen Bayernherzogs Maximilian an Papst Gregor XV.¹ Fast ein halbes Jahr waren die Handschriften und Drucke unterwegs, viel Mühsal und Gefahren gab es zu überwinden. Leo Allaci², Skriptor für Griechisch an der Vaticana, hatte im päpstlichen

¹ Ausführliche Literatur- und Quellenangaben bei L. Hammermayer, Zur Geschichte der „Bibliotheca Palatina“ in der Vatikanischen Bibliothek. Briefe Johann Georg Loris aus Rom an Andreas Felix Oefele in München, 1750/51 (Römische Quartalschrift 55) 1960, 1–42. Der vorliegende Beitrag will keine abschließende Darstellung der Geschichte der Palatina in Rom bieten; sie ist beim derzeitigen Stand der Forschung nicht möglich. Es soll an dieser Stelle lediglich versucht werden, die eingangs genannte Untersuchung zu ergänzen, zu verbessern und — in begrenztem Umfang — zeitlich zu erweitern.

An Abkürzungen werden gebraucht: cgm = codex germanicus Monacensis der Bayerischen Staatsbibliothek in München; GLAK = Badisches Generallandesarchiv Karlsruhe; GSTAM = Geheimes Staatsarchiv München; OAR = Ordinariatsarchiv Regensburg; Oef. = Oefeleana der Bayer. Staatsbibliothek; RQS = Römische Quartalschrift; UBH = Universitätsbibliothek Heidelberg. — Ferner: Hammermayer, Akademiegeschichte = Gründungs- und Frühgeschichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften (Münchener Historische Studien, Abt. Bayer. Geschichte, hrsg. von Max Spindler, Bd. IV) 1959; Primordia = Electoralis Academiae Scientiarum Boicae Primordia. Briefe aus der Gründungszeit der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, hrsg. von Max Spindler, München 1959; Wegner = Wolfgang Wegner, Kurfürst Carl Theodor von der Pfalz als Kunstsammler. Zur Entstehung und Gründungsgeschichte des Mannheimer Kupferstich- und Zeichnungskabinetts (Schriften der Gesellschaft der Freunde Mannheims und der ehemaligen Kurpfalz IX) Mannheim 1960.

² Leo Allaci, geb. 1586 auf Chios, gest. 1669 in Rom, wirkte seit etwa 1616 an der Vaticana; vgl. Enciclopedia Cattolica I (1948) 890 f.; LThK² I (1957) 342. Wichtig und bisher wenig berücksichtigt ist die Edition von Angelo Mai,

Auftrag den Transport geleitet und getreulich und geschickt durchgeführt; er glaubte nun zu Recht auf das versprochene Kanonikat bei St. Peter hoffen zu dürfen³. Doch es sollte anders kommen. Noch hatte Allaci mit seiner kostbaren Fracht Rom nicht erreicht, als sein Gönner Gregor XV. starb⁴. Am Tage nach der Ankunft der Bibliothek bestieg Kardinal Maffeo Barberini als Urban VIII. den päpstlichen Thron. Der neue Papst war Allaci nicht gewogen und schenkte den Einflüsterungen seiner Neider und Widersacher nur zu gerne Gehör.

An der Spitze dieser Gegner stand der ebenso geistvolle wie erregbare und kämpferische Humanist Caspar Scioppius⁵, ein deutscher Konvertit. In Neumarkt in der Oberpfalz 1576 geboren, studierte er 1592/93 zu Heidelberg, kannte also die Bibliotheca Palatina; seit 1598 lebte er in Rom, widmete sich gelehrten Studien, stürzte sich immer wieder in hitzige Kontroversen, betätigte sich als Cicerone hochgestellter deutscher Besucher und wurde auch von der Kurie mit wichtigen politischen Missionen betraut⁶. Er war also kein Unbekannter, als er sich Ende 1622 um die Leitung des Transports der Heidelberger Bibliothek nach Rom bewarb. Nicht ganz zu Unrecht glaubte er sich hierzu mehr berufen als alle anderen. Daß Allaci ihm vorgezogen wurde, konnte er nicht verwinden. Im Herbst 1623 verdächtigte er ihn, wertvolle Stücke

Novae Patrum Bibliothecae Tomus Sextus, Roma 1852; sie enthält „Tres grandes Dissertationes“ aus der Feder Allacis und eine aufschlußreiche „Vita Leonis Allatii“, die Allacis Kollege, der aus Ragusa stammende Stefano Grado im Jahre 1662 verfaßte (p. V—XXIX); unmittelbarer Anlaß war wohl die Beförderung Allacis zum ersten Kustoden an der Vaticana 1661. Zu Grado vgl. A. Kraus, Zur Geschichte des päpstlichen Staatssekretariats. Quellenlage und Methode (Jahresbericht der Görres-Gesellschaft) Köln 1957, 12.

³ St. Grado, Vita Leonis Allatii p. XXVI.

⁴ Gregor XV. starb am 6. Juli 1623.

⁵ Zu Caspar Scioppius (Schoppe), geb. 1576 in Neumarkt/Oberpfalz, gest. 1649 in Padua, vgl. ADB XXXIII 479—484; LThK IX (1937) 386 f.; Friedrich Noack, Das Deutschtum in Rom seit dem Ausgang des Mittelalters, 2 Bde., Leipzig 1927, passim (mit weiterführenden Quellenangaben); Dict. Theol. Cath. XIV/2 (1941) 1571—1574; Marie Paul-Tannery, Correspondance du P. Marin Mersenne I (Paris 1933) 137 f.; II (ebd. 1936) passim; Fr. Meinecke, Die Idee der Staatsraison in der neueren Geschichte, München 1960, 164 ff. Eine Monographie steht noch aus; archivalische Quellen über den Streit Schoppe-Allaci sind bisher nicht erschlossen; die Tatsache war aber sowohl in Rom als auch in Deutschland im 18. Jahrhundert bekannt (vgl. hierzu Anm. 101).

⁶ Schoppe weilte in den Jahren 1607 bis 1609 in Deutschland und trug wesentlich zur Bildung der katholischen Liga bei; neueste Forschungen wollen in ihm sogar den geistigen Vater dieses Fürstenbundes erkennen. Nähere quellensichere Aufschlüsse hierüber in dem umfassenden Werk von Mario D'Addio, Il Pensiero Politico di Gaspare Scioppio e il Machiavellismo del Seicento (Istituto di Studi Storico-Politici, Università di Roma, Facoltà di scienze politiche 4) Milano 1962, bes. 65—105, 685—692. — Dieser Hinweis ist Herrn Prof. H. Lutz (Passau) zu verdanken.

der Palatina entwendet zu haben⁷. Allaci scheint es jedoch gelungen zu sein, diese Vorwürfe im wesentlichen zu entkräften. Er behielt seine Stelle in der Vatikanischen Bibliothek, wurde sogar mit der Aufsicht über die Bestände der Palatina betraut; seine Hoffnungen auf eine einträgliche Pfründe bei St. Peter wurden jedoch zuschanden. Allaci zog sich nun in den folgenden Jahren ganz auf seine Arbeit in der Bibliothek zurück und begann, die Handschriften der Palatina zu katalogisieren — freilich auf höchst mangelhafte Art⁸. Immerhin aber war ein erster Schritt getan, die Bestände der ehemaligen Heidelberger Bibliothek wieder, wie einst, der gelehrten Welt Europas zugänglich zu machen.

In Deutschland hatte man den Verlust der Bibliotheca Palatina, jenes „geistigen Symbols, das über allem Wechsel gethront hatte“⁹, nicht vergessen noch verschmerzt. Sie für die Pfalz wiederzugewinnen, war ein Ziel der Romreise, die der Humanist und Diplomat Ezechiel Spanheim im Auftrag des Kurfürsten Karl Ludwig von 1661 bis 1665 unternahm. Spanheim gelang es indes lediglich, das Original des Tagebuchs zurückzuerhalten¹⁰, das Kurfürst Friedrich IV. in den Jahren 1596 bis

⁷ Stefano Grado berichtet über die Machenschaften von Leo Allacis Gegnern: „... nec fidei Leonis parcebant, quasi intercipiendos meliores quoque codices minime simplici diligentia passus esset; interque cetera, Thuani historiae apographum requirebant, quod olim sibi visum in Palatina bibliotheca ferebant; pronasque ad haec omnia Urbani pontificis aures, veteris offensae non immemoris, habere credebant. Nec deerant, qui tantis criminibus oppugnatum, specie benivolentiae hortarentur, flagranti illi invidiae, ac poenis quas haud dubie subiturus videtur, matura ab Urbe declinatione se subduceret, tutius et felicius e longinquo causam dicturus, quo nihil indignius visum ex conscientia sua praeclare fidenti sibi, nec ullo pacto induci passus est, ut illud tantum in se dedecus admitteret, famamque et nomen suum ultro ipse proderet inconsulto vanissimorum criminum confessione, quam homines in illa fuga merito interpretaturos cernebat...“ (p. XXVI).

⁸ Codici tedeschi in Bibliotheca Vaticana trasportati dalla Bibliotheca Palatina; vgl. hierzu RQS 55 (1960) 22, Anm. 65.

⁹ Richard Benz, Heidelberg, Schicksal und Geist, Konstanz 1961, 209 f.

¹⁰ Heute im Geh. Hausarchiv München, Ms. 270; es trägt den Vermerk: „S(erenissimus) hat es von Rom durch Dero Rath Ezech. Spanheim übersendet den 21 Juny 1663 zu Heidelberg empfangen. Pabst Alexander VII. hat es durch den Card. Pallavicinum dem Spanheim zu überschicken, auß der Heydelbergischen Bibliothek im Vatican, überlieffern lassen.“ In der Abschrift im Vatikan (Cod. Pal. Vat. 631) befand sich, nach dem Zeugnis Loris aus dem Jahre 1751, ein „eingelegter Zettel“, demzufolge das Original „dem Churhaus Pfaltz ausgeliefert worden“ (vgl. GLAK 65/388, fol. 18v); vgl. V. Loewe, Ein Diplomat und Gelehrter: Ezechiel Spanheim, 1629—1710 (Hist. Studien 160) Berlin 1924, 15—22; ferner die wichtige Untersuchung von Karl Preisendanz, Alte Versuche zum Wiedergewinn der Bibliotheca Palatina (Neue Heidelberger Jahrbücher) 1954, 90 f. Zu Kurfürst Karl Ludwig vgl. Karl Hauck, Karl Ludwig, Kurfürst v. d. Pfalz (1617—1680), Leipzig 1903. Im Auftrag Karl Ludwigs bezog

1599 führte; die Vatikanische Bibliothek behielt eine neu angefertigte Abschrift.

Jene Mission Spanheims war, wie ein glücklicher Fund aus jüngster Zeit erhellt, keineswegs der erste deutsche Versuch, mit Rom wegen der Palatina in Verbindung zu treten: bereits im April 1655 erhielt Weihbischof Dr. Sebastian Denich von Regensburg, der zum ad-limina-Besuch in Rom weilte, von seinem Bischof Franz Wilhelm v. Wartenberg den Auftrag, in der Bibliotheca Palatina im Vatikan nach Material zur Geschichte der Regensburger Diözese zu suchen¹¹. Dem Bischof, der sich große Verdienste um die Erforschung der Regensburger Bistumsgeschichte erwarb¹², war es nicht unbekannt, daß die Palatina wertvolle Handschriften aus den ehemaligen Klöstern der Oberpfalz enthielt; diese Handschriften waren in der Reformation in den Besitz der Kurfürsten von der Pfalz gelangt und in die Bibliothek nach Heidel-

sich Spanheim in Rom auf die im Westfälischen Friedensinstrument der Pfalz zugesicherte „Restitution der Güter“, worunter der Kurfürst auch die Palatina begriff. Papst Alexander VII., der den Frieden nicht anerkannte, ließ Spanheim nur einige Bücher und Handschriften der Palatina zeigen, alle übrigen seien in München verblieben. Als Spanheim auf der Rückreise in der Münchener Hofbibliothek vorsprach, sagte man ihm, die wichtigsten Bestände der Palatina seien nach Rom verbracht worden (vgl. Hauck 207 f.).

¹¹ „... desidero ex certis causis scire num non sint inter eos libros cronica vel historiae vel fundationes impressae vel M[anus]S[cripta] circa nostrae dioecesis Monasteria in Palatinatu, vel alia quae forsan Dioecesis hanc concernant: quia cum Electores Palatini Bibliothecam illam ex ereptis Monasteriorum et ecclesiarum libris congesserint, dubium esse vix potest, quin aliqua pro bono nostrae Ecclesiae et saltem pro historia haberi inde queant ...“ (Wartenberg an Denich, 6. 4. 1655, Konz. OAR, Korr. vis. lim. 1654/55). Über die umstrittenen Klöster der Oberpfalz in jener Zeit vgl. Adolf Schosser, Die Erneuerung des religiös-kirchlichen Lebens in der Oberpfalz nach der Rekatholisierung, 1631 bis 1700, Düren 1938; Wilhelm Fink, P. Hieronymus Jung von St. Emmeram als Vertreter seines Abtes Coelestin Vogl an der römischen Kurie (Stud. u. Mitt. OSB LIX) 1942, 159—186; Georg Schwaiger, Kardinal Franz Wilhelm von Wartenberg als Bischof von Regensburg, 1644—1666 (Münchener Theologische Studien, Historische Abteilung VI) 1954, 204—208, 288—295; dem letztgenannten grundlegenden Werk wird auch ein erster Hinweis auf die Bemühungen Wartenbergs um die Palatina verdankt (70).

¹² Wartenberg betraute 1650 den aus Cleve stammenden ehemaligen kgl. polnischen Historiographen Everhard Wassenberg mit einer Geschichte der Regensburger Diözese; 1655/56 ordnete dieser seine Manuskripte in sechs Bänden: Ratisbona politica, Ratisbona ecclesiastica; Ratisbona illustris; Ratisbona amplitudine et regalibus exornata; Ratisbona religiosa. Das Werk gelangte nicht in Druck, eine Abschrift aus dem Jahre 1687 befindet sich in der Bibliothek des ehemaligen Schottenklosters (heute Seminarbibliothek), eine weitere aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, aus der Feder des St. Emmeramer Abtes J. B. Kraus, in clm 14 976 bis 14 981 der Bayerischen Staatsbibliothek; vgl. Schwaiger 70; zu Wassenberg († 1667) vgl. ADB XLI 233 f.

berg gebracht worden; 1623 teilten sie das Schicksal der Heidelberger Bibliothek und wurden nach Rom verschleppt. Bischof Wartenberg wählte für seinen Vorstoß die Zeit besonders günstig, denn eben damals war Fabio Chigi als Alexander VII. zum Papst gewählt worden; seit den Tagen seiner Nuntiatur in Köln und Münster war Chigi Wartenberg freundschaftlich verbunden. In der Vatikanischen Bibliothek wirkte noch immer Leo Allaci, der beste römische Kenner der Palatina; seit 1653 war der deutsche Konvertit Lucas Holstenius erster Kustode der Vaticana, auch er ein Freund Wartenbergs¹³. An ihn sollte sich nun Weihbischof Denich um Auskunft und Hilfe wenden.

Zunächst schien sich alles vielversprechend zu entwickeln; Holstenius bestätigte, es befänden sich so viele wertvolle Dokumente zur Geschichte des bayerischen und Pfälzer Hauses in der Palatina, daß er sich wundere, warum sie Herzog Maximilian nicht zurückbehalten habe. Er sicherte Nachforschungen zu, wollte sich jedoch für einen Erfolg nicht verbürgen, da die Bestände der Palatina in der Vatikanischen Bibliothek noch wenig geordnet und erforscht seien¹⁴. Als Bischof Wartenberg dann nach einigen Wochen wieder auf Auskunft drängte^{14a}, teilte ihm Denich den enttäuschenden Ausgang mit: er selbst habe die Kataloge eingesehen und nichts finden können; ebenso sei es Holstenius ergangen. Dieser habe zudem noch erklärt, die Palatina sei die Kosten ihres Transportes nach Rom nicht wert^{14b}. Zwei Wochen später brach der Weihbischof nach Deutschland auf.

¹³ „Nescio num R[everendissimus] V[ester] D[ominus] notitiam habeat cum Domino Luca Holstenio amico meo, cui ob labores et affectum anno 1641 mihi exhibitum multum debeo...“ (Wartenberg an Denich, 6. 4. 1655, Konz. OAR, Korr. vis. lim. 1654/55). — Zu Lucas Holstenius, geb. 1596 in Hamburg, gest. 1661 in Rom, vgl. LThK² VI (1960) 436; Stud. u. Mitt. OSB LXXI (1961) 83—87.

¹⁴ „Notitiam aliquam contraxi cum Domino Holstenio Canonico ad Sanctum Petrum et ad seque annum subbibliothecario Vaticano, a quo, cum prima vice Bibliothecam illam vidissem, intellexi, inter libros Palatinos reperiri non paucos de privilegiis, transactionibus et similibus rebus Domus Bavariae et Palatinorum, seque mirari a Serenissimo Electore Maximiliano huc transmissos, et non retentos esse; cui desiderium Illustrissimae Celsitudinis Vestrae et imperitam salutem exposui; respondit ille, Bibliothecam Heidelbergensem nec dum in ordinem redactam, et minus accurate nucleum illius inspectum vel cognitum esse, paratus quidem investigare et inquirere siquid ad intentionem Illustrissimae Celsitudinis Vestrae reperiatur, mihi que tunc communicare; quem proinde urgere et monere non desistam, applicaturus in hoc studium me totum tempus quod reliquis negotiis impendere non debeo, aut si opus erit, alios qui excerptant scitu digna et necessaria, conducam...“ (Denich an Wartenberg, 24. 4. 1655, OAR, Korr. vis. lim.).

^{14a} „Exspecto siquid pro bono nostrae historiae Ratisbonensis haberi possit ex bibliotheca Palatina...“ (Wartenberg an Denich, Konz., 11. 5. 1655, ebd.).

^{14b} „In Bibliotheca Vaticana legendo percurri omnes catalogos librorum Heidelbergicorum, sed nihil ad propositum reperiri potui, uti quoque Dominus Holstenius subbibliothecarius, nihil simile se vidisse testatur Bibliothecam

Es klafft ein Widerspruch zwischen den hochgemuten und wohlbegründeten Erwartungen des Bischofs und den verheißungsvollen Ankündigungen des Holstenius einerseits und dem kläglichen Ergebnis der Bemühungen und dem abschließenden abschätzigen Urteil des Holstenius andererseits. Daß der von Allaci verfertigte Katalog — zumindest was die oft schwer lesbaren deutschen Handschriften anlangte — höchst unvollständig und fehlerhaft war, läßt sich nicht leugnen. Auch mochte Holstenius' Auskunft über die Unordnung der Manuskripte der Wahrheit entsprochen haben. Und dennoch, so will es scheinen, hat sich Holstenius einer *pia fraus* schuldig gemacht. Sein erstes Urteil über den Wert der Palatina für die bayerische und Pfälzer Geschichte war aufrichtig und zutreffend und er selbst vermutlich willens, den Wünschen Wartenbergs zu entsprechen und genauere Nachforschungen einzuleiten. Es scheint sehr wahrscheinlich, daß er durch höhere Weisung daran gehindert wurde. Die Kurie wußte sehr wohl, daß Wartenberg die Handschriften der Palatina nicht nur zur rein zweckfreien Erforschung der Bistumsgeschichte benötigte, sondern zuvörderst zur Untermauerung der bischöflichen Ansprüche auf die Klöster der Oberpfalz. Man wollte an der Kurie keinen Präzedenzfall schaffen und war darum nicht willens, Einsicht in die Bestände der Palatina zu gewähren. Wartenbergs Beauftragter Denich aber, der kein Historiker und längst des römischen Aufenthaltes überdrüssig war^{14c}, ließ sich leicht von der Erfolglosigkeit seiner Mission überzeugen.

Nach dem Tode des Holstenius im Jahre 1661 wurde Leo Allaci erster Kustode an der Vaticana; er selbst starb hochbetagt 1669. Bis zuletzt versah er sein Amt. In den folgenden drei oder vier Jahrzehnten scheint sich in Rom niemand mehr der Palatina ordnend angenommen zu haben; offenbar verfügte man längere Zeit nicht einmal über einen Skriptor, welcher der deutschen Sprache kundig war. Die Handschriften der Palatina aber schlummerten unbenutzt in ihren dreißig repräsentativen Schränken aus der Zeit Urbans VIII. und wurden gelegentlich prominenten auswärtigen Besuchern als Paradestück gezeigt. Eine Erlaubnis, sie zu gelehrten Forschungen zu benutzen, wurde — soweit bis jetzt bekannt — nicht erteilt. In den Jahren nach 1721 legte dann der deutsch-dänische Weltpriester Hieronymus Schimmelpfennig einen neuen Katalog der deutschen Handschriften an, der bis ins neunzehnte Jahrhundert bestimmend blieb¹⁵. Der erste Gelehrte, der nach vielen vergeblichen Versuchen die Erlaubnis zur Arbeit in der Palatina erhielt, war der ehemalige Fuldaer und spätere Wormser Historiograph Johann Friedrich Schannat¹⁶, der sich im Auftrag des Erzbischofs von Prag

Heidelbergensem parvi estimans, et sumptus vecturae in valore suo non adaequare arbitratur“ (Denich an Wartenberg, 29. 5. 1655, ebd.).

^{14c} „Ad nauseam enim Romae mihi fuisse contestor ...“ (Denich an Wartenberg, 20. 3. 1655, ebd.).

¹⁵ RQS 55 (1960) 22 f.

¹⁶ Zu Johann Friedrich Schannat (1683—1739) vgl. Wilhelm Engel, Johann Friedrich Schannat, Leben, Werk, Nachlaß (Archivalische Zeitschrift, 3. Folge

ab März 1736 in Rom aufhielt. Ein ausführlicher Bericht Schannats über seine Forschungen in der Palatina ist bisher leider nicht bekannt; der einzige im Druck vorliegende einschlägige Brief berichtet von einem Blitzschlag, der am 15. Mai 1737 die Bibliotheca Palatina traf, ohne jedoch den Manuskripten nennenswerten Schaden zuzufügen¹⁷. Es war Schannat nicht mehr vergönnt, die Ergebnisse seiner Arbeit in der Palatina auszuwerten¹⁸; unmittelbar nach seiner Rückkehr 1739 raffte ihn in Heidelberg ein jäher Tod hinweg.

Wie schwierig es damals war, Zugang zur Palatina zu erhalten, das mußte zu Anfang des Jahres 1751 auch der an der Universität in Ingolstadt lehrende Jurist und Historiker Johann Georg Lori¹⁹ erfahren, als er in Rom die für die pfalz-bayerische Geschichte wichtigen Doku-

XI) 1956, 24—105; RQS 55 (1960) 7. Schannats Nachlaß befand sich im erzbischöflichen Archiv zu Prag, das heute der staatlichen Archivverwaltung untersteht. Er ist noch längst nicht erschöpfend ausgewertet.

¹⁷ „... le 15 du mois passé un coup de foudre donna dans la bibliothèque Palatine qui est enclavé dans celle du Vatican et y fit bien de desordre et un dégât de quelques centaines d'écus; car il brisa 3 fenêtres, ouvrit quelques armoires où les Mss. étoient renfermés et les rompit une partie, sans avoir causé de dommage aux dits Mss., sinon qu'il en noircit quelquesuns tant au dedans qu'au dehors; ce que j'y ai trouvé de plus singulier, est qu'il détacha en même tems les titres et numéros de papier qui y étoient collez, et cela si proprement et mieux qu'on l'eut put faire avec le rasoir. J'avois été à mon orginaire ce jour là dans la dite bibliothèque et le coup arriva environ une heure après que j'en étois sorti...“ (Schannat an den Bibliothekar Crassier in Lüttich, 29. 6. 1737); vgl. L. Halkin, Correspondance de J. F. Schannat avec Crassier et Martène (Bulletin de la Société d'Art et d'Histoire du diocèse de Liège XIV) 1903, 137 f.

¹⁸ Schannat sammelte während seines römischen Aufenthaltes vom März 1736 bis Februar 1738 nicht nur Material für die geplante Konzilsgeschichte, sondern auch für ein mehrbändiges Werk: „Accessiones novae ad historiam antiquam et litterariam Germaniae“; es sollte u. a. enthalten: „Codex novus juris gentium diplomaticus“, „Accessiones novae et ineditae ad historiam Palatinam“, „Germania purpurata“, „Notitia familiarum provinciae Luzelburgensis et adjacentium“ (Halkin 20). — Bereits am 24. 1. 1723 hatte er an P. Edmund Martène zu St. Germain-des-Prés in Paris berichtet: „peut-être avant que de donner au public ce qui doit proprement faire l'histoire de Fulde, m'y enverra-t-on pour les examiner de même que ceux de la Palatine, où je crois pouvoir rencontrer des choses encore plus intéressantes...“ (ebd. 60). Schannats „L'Histoire abrégée de la Maison Palatine“ erschien im Dezember 1738 in überarbeiteter Fassung zu Frankfurt.

¹⁹ Zu Johann Georg Lori, geb. 1723 in Steingaden, gest. 1786 zu Neuburg/Donau, vgl. Hammermayer, Akademieggeschichte passim; Primordia, passim; Andreas Kraus, Die historische Forschung an der Churbayerischen Akademie der Wissenschaften, 1759—1806 (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte LIX) 1959, 9—19; in allen drei Werken weiterführende Literatur- und Quellenhinweise.

mente der Palatina einsehen wollte. Es war Loris Glück, daß bald darauf Prinz Friedrich Michael von Pfalz-Zweibrücken in Rom eintraf, an seinen Plänen Gefallen fand und ihm die Erlaubnis zur Benutzung der Palatina erwirkte. Was Lori in der Palatina erstrebte, wie er vorging und was er erreichte, all dies ist höchst anschaulich in seinen Briefen an den Münchener Hofbibliothekar Andreas Felix Oefele nachzulesen, die seit kurzem im Druck vorliegen²⁰.

Eine wertvolle und bisher kaum bekannte Ergänzung dieser Korrespondenz bildet das von Lori im Frühsommer 1751 angelegte „Verzeichnis der Merkwürdigsten Manuscripten, so in der Vaticanisch-Pfältzischen Bibliothek sich befinden und zur Teutschen Historie überhaupt, sonderheitlich zur Bayer.-Pfaltz. Geschichten dienliche Sachen enthalten“²¹. Auf 34 Folioseiten sind 71 von insgesamt 846 deutschen und 53 von insgesamt 1936 lateinischen Handschriften aufgeführt²². Diese Zahl mag auf den ersten Blick recht bescheiden dünken, indes zeigt ein Vergleich zwischen dem Verzeichnis Loris von 1751 und dem zu Ende des neunzehnten Jahrhunderts erstellten endgültigen Katalog der deutschen Palatina-Handschriften²³, daß Lori damals tatsächlich fast alle Manuskripte entdeckt und festgehalten hat, welche für die politische Geschichte Bayerns und der Pfalz und des regierenden Wittelsbacher Hauses von hoher Bedeutung waren. In der ersten Begeisterung seiner römischen Forschungen hatte Lori freilich weit mehr erstrebt, er wollte den gesamten Katalog der deutschen Palatina-Handschriften abschreiben oder abschreiben lassen und ihn dann in Deutschland publizieren. Dieser Gedanke ließ sich nicht verwirklichen; es war Lori aus Zeitmangel nicht einmal mehr möglich, den Katalog der lateinischen Manuskripte gründlich durchzugehen. Jenes Verzeichnis, das er im August 1751 mit nach Hause brachte, stellt also nur eine Notlösung dar; als solche war es durchaus gelungen und schien geeignet, die Höfe in München und Mannheim zu erneuten Bemühungen um Abschriften aus der Palatina zu bewegen. Loris Verzeichnis darf aber auch einen historischen

²⁰ RQS 55 (1960) 1—42. Zu A. F. v. Oefele (1706—1780) vgl. RQS 55 (1960) 9 f.

²¹ GLAK 65/388, fol. 1—34.

²² Loris „Verzeichnis der Manuscripten in Teutscher Sprach“ (GLAK 65/388 fol. 1—28) umfaßt folgende Handschriftennummern (Cod. Pal. Vat.): Nr. 96, 77, 79, 81, 82, 83, 95, 100, 103, 106, 108, 116, 124, 140, 145, 146, 155, 157, 164, 165, 167, 170, 171, 173, 181, 262, 296, 310, 319, 331, 335, 337, 359, 360, 361, 367, 373, 388, 389, 392, 395, 416, 464, 473, 491, 492, 493, 525, 573, 603, 604, 631, 646, 664, 667, 692, 733, 768, 774, 785, 788, 793, 804, 821, 827, 830, 834, 835, 837, 839, 1034. — Das „Verzeichnis der Manuscripten in Lateinischer Sprach“ (ebd. fol. 28—34) umfaßt Nr. 192, 362, 454, 589, 590, 598, 608, 686, 693, 716, 1732, 1733, 1734, 1735, 1736, 1737, 1739, 1787, 1821, 1848, 1854, 1865, 1880, 1901, 1902, 1903, 1905, 1906, 1907, 1908, 1910, 1913, 1914. Eine weitere Fassung von der Hand Loris vom März 1751 findet sich in cgm 5272, fol. 1—122v.

²³ Karl Bartsch, Die altdeutschen Handschriften der Universitätsbibliothek Heidelberg, ebd. 1887; Jakob Wille, Die deutschen Pfälzer Handschriften des 16. und 17. Jahrhunderts der Universitätsbibliothek Heidelberg, 1903. Über die gedruckten Palatinakataloge vgl. RQS 55 (1960) 2.

Wert beanspruchen; denn es ist das erste, das ein deutscher Gelehrter von den Handschriften der Palatina in Rom erstellen konnte. Es zeigt, wie klug und gewissenhaft Lori in Rom zu Werke ging. Seiner Beschreibung der einzelnen Handschriften fügte er knappe Bemerkungen und Erklärungen bei, etwa: „Die Schreibart ist kurz und etwas dunkel, die Sachen aber enthalten die geheimen Geschichten so in selber Zeit sich zugetragen...“²⁴ Es ist ausführlich und von einem, so zur selben Zeit gelebt, gar wohl beschrieben...²⁵ Ist wegen einschlagenden Pfälzischen Geschichten gar wohl zu merken...²⁶ Es sind viele original von geheimen Sachen, so Churpfaltz aldorten negotiiert, vorhanden und unter ihnen das original Protocol.“²⁷ Von den mittelhochdeutschen Gedichten und Reimchroniken zitierte er jedesmal die Anfangs- und Schlußverse im Wortlaut²⁸.

Nach seiner Rückkehr übersandte Lori das Verzeichnis dem Mannheimer Hof²⁹. Damit war eine Verbindung eingeleitet, die Früchte tragen sollte. Eine Abschrift erhielt Andreas Felix Oefele für die Münchener Hofbibliothek³⁰. Loris Versuche, den kurbayerischen Hof durch Vermittlung Oefeles für die Palatina zu interessieren, zeitigten jedoch keinen Erfolg. Als Lori dann selbst im Herbst 1752 als Hofrat an das Münz- und Bergkollegium in München versetzt wurde, mußte der Gedanke an die Palatina zurücktreten hinter den Amtsgeschäften, den diplomatischen Missionen, vor allem aber hinter den Plänen zur Gründung einer Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Vergessen hat Lori die Palatina wohl schwerlich; er wußte, welch reiches Arbeitsfeld

²⁴ „Eines Pfalzgraven, so unter Erzherzog Mathias dem Niederländ. Krieg beygewohnt, Anmerkungen von den Geschichten seiner Zeit“ (Cod. Pal. Vat. 768); in Loris Verzeichnis GLAK 65/388, fol. 20.

²⁵ Ebd. fol. 3: „Beschreibung des a. 1548 in Augsburg gehaltenen Reichstags samt anderen Reichsgeschichten, so sich bis a. 1563 zugetragen“ (Cod. Pal. Vat. 106).

²⁶ Ebd. fol. 4: „Nach Ordnung des ABC allerhand Sachen, so im Straßburger Bistum beschehen“ (Cod. Pal. Vat. 116).

²⁷ Ebd. fol. 26: „Instruction Pfalzgraven Friedrichs Gesandten Ruprecht v. Lüttich an Landgrav Philipp von Hessen, circa 1540 wegen einen Tag zu Eisenach hernach Schmalkalden“ (Cod. Pal. Vat. 839), enthalten in einem „Faszikul ungebundener Schriften“.

²⁸ Etwa „Ein Ritter-Buch mit Gemälden“ (Cod. Pal. Vat. 359; GLAK 65/388, fol. 11v); „Johann v. Koenigshoven Teutsche Chronik“ (Cod. Pal. Vat. 140; GLAK 65/388, fol. 4v); „Kayser Chronik von Julio Caesare bis auf Kayser Conrad III.“ (Cod. Pal. Vat. 262; GLAK 65/388, fol. 5) u. a. ²⁹ RQS 55 (1960) 34, Anm. 102.

³⁰ Erwähnt bei L. Rockinger, Die Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher, München 1880, 28. Titel: „V. cl. Joannis Georgii Lory jurium antecess. Jngolst. excerpta ex Codd. mss. bibliothecae Vaticano-Palatinae facta mense April. MDCCCLI Romae. Ex cujus authographo tumultuario descripsi Felix Oefelius bibliothecarius Bavaricus mens. hybern. et vernis 1752, Monacy.“ Das Verzeichnis konnte bis jetzt im Oefelenachlaß nicht gefunden werden. Loris ursprüngliches Ms. heute in egm 5272, vgl. Anm. 22 u. 87.

sich hier der Historischen Klasse der zu gründenden Akademie bot. Noch war die Zeit nicht reif.

II

Nicht von München, sondern vom Hof *Karl Theodor* in Mannheim aus sollten die nächsten Versuche zur Erforschung der Palatina erfolgen. Sie fügen sich organisch in die vielgestaltige und umfassende Kulturarbeit und Sammlungstätigkeit, welche die Blüte der höfischen Stadt Mannheim unter Kurfürst Karl Theodor heraufführten³¹; nur in diesem Zusammenhang sind sie zu verstehen, in ihren Erfolgen wie in ihren Rückschlägen. Karl Theodor wollte die unvergessene Tradition des Kurfürsten Ottheinrich zu neuem Leben erwecken, jene Zeit, da Heidelberg mit seiner Residenz, seiner Hohen Schule, seiner Bibliothek und seinen Sammlungen zu den geistigen Zentren Europas zählte. Der einstige Ruhm dieser Stadt sollte nun im höfischen Prunk und im weltbürgerlichen Geist des achtzehnten Jahrhunderts in der Residenzstadt Mannheim aufs neue und heller denn je erstrahlen. Das Mannheimer Schloß, dieser räumlich größte Residenzbau Europas, ging der Vollen- dung entgegen; in Schwetzingen entstand das Kleinod Park und Schloß; das Mannheimer Hoftheater und das Hoforchester genossen hohes Ansehen weit über die Grenzen des Reiches hinaus. Ein voller Strom fürstlicher Großzügigkeit ergoß sich auch über die verschiedenen wissenschaftlich-künstlerischen Sammlungen, die seit etwa 1750 nach und nach entstanden: über die Gemäldegalerie, die Antiken- und die Münzsamm- lung, das Naturalienkabinett und den botanischen Garten, vor allem über das Kupferstich- und Zeichnungskabinett, das schließlich in einer einzigartigen Kollektion von Radierungen Rembrandts seine Krönung finden sollte. Als Voltaire im Sommer 1753 auf der Rückreise von Pots-

³¹ Eine moderne Biographie des Kurfürsten *Karl Theodor* v. d. Pfalz (1742—1799) ist ein dringendes Desiderat; seit den Tagen J. F. Lipowskys, Chr. J. Schlossers und L. Häussers wurde das Bild dieses Fürsten — nach der einen wie der anderen Seite hin — grob verzeichnet; die zahlreichen verdienstvollen Untersuchungen K. Th. v. Heigels bahnten einer gerechteren Beurteilung Bahn; wesentlich zu einer neuen Beurteilung dieses Fürsten sind dann die Arbeiten von Franz Schnabel, *Die kulturelle Bedeutung der Karl-Theodor-Zeit* (Mannheimer Geschichtsblätter XXV) 1924, 236—246; und Ludwig Maenner, *Bayern vor und in der Französischen Revolution*, Stuttgart 1927, der wertvolles neues Archivmaterial erschließt; wichtig zur politischen Geschichte ist Hermann Weber, *Die Politik des Kurfürsten Karl Theodor v. d. Pfalz während des Öster- reichischen Erbfolgekriegs 1742—1745*, Bonn 1956; wesentliche neue Gesichtspunkte bietet die Untersuchung von W. Wegner, *Kurfürst Carl Theodor v. d. Pfalz als Kunstsammler*, Mannheim 1960; hierzu die weiterführenden Rezensionen von Hans Schmidt im *Hist. Jahrbuch* LXXXI (1961) und L. Hammermayer in der *Zeitschr. f. bayer. Landesgeschichte* XXV (Heft I, 1962). Ein in- struktives Bild der Kulturarbeit unter Karl Theodor zeichnet R. Benz, *Heidelberg, Schicksal und Geist*, Konstanz 1961, 283—305.

dam zwei Wochen bei Karl Theodor in Schwetzingen verbrachte, war er von diesem Fürsten und seinen Plänen und Leistungen sichtlich beeindruckt; sein Sekretär Cosimo Collini trat in den Dienst Karl Theodors, Voltaire selbst blieb dem Kurfürsten in freundschaftlicher Korrespondenz verbunden ³².

All dies gibt den Blick frei für ein neues und geläutertes Verständnis dieses Herrschers, den die Forschung allzu lange als starren „Reaktionär“, als trägen Schwächling und Verschwender verzeichnete. In dem Fürsten dieser Mannheimer Jahre tritt uns vielmehr eine hochgebildete, weltoffene, tolerante und überaus wandlungsfähige Persönlichkeit entgegen, die allen geistigen und künstlerischen Anregungen aufgeschlossen war, ein Souverän, der sich von einem stärkeren Willen zwar beeinflussen ließ, der aber auch eine sehr sichere und unabhängige Hand bei der Auswahl seiner nächsten Mitarbeiter bewies und den planvollen Aufbau der Sammlungen und die glanzvolle Bautätigkeit überlegen leitete. Es ist lohnend und reizvoll zu verfolgen, wie Karl Theodor seine Mannheimer Helfer und seine diplomatischen Vertreter und Agenten in Italien, in den Niederlanden, in Frankreich und in England in den Aufbau der Sammlungen einschaltete ³³. Bereits im Jahre 1751 entsandte er seinen Sekretär Goes nach Rom zum Ankauf von Antiken und Kupferstichen ³⁴, sieben Jahre später wurde das Mannheimer Kupferstich- und Zeichnungskabinett eröffnet und zu seinem Leiter der Düsseldorfer Lambert Krahe ³⁵ berufen, der fast zwei Jahrzehnte in Rom gelebt hatte, zuletzt als „Stipendiat“ des Mannheimer Hofes. Ein anderer Künstler, der gleichfalls lange Jahre in Rom verbracht hatte, der Flame Peter Anton Verschaeffelt ³⁶, wirkte schon seit 1752 in Mannheim als Hof-

³² K. Th. v. Heigel, Karl Theodor und Voltaire (Essays aus der neueren Geschichte) München 1892, 145—167; die Briefe Voltaires an den Kurfürsten jetzt neu ediert in der von Th. Besteman besorgten „Correspondance de Voltaire“ Bd. XXI (Genf 1957) und XLV (ebd. 1959). Collini wurde Hofhistoriograph, Hofrat, Direktor des Naturalienkabinetts (1762) und einflußreiches Mitglied der Akademie; über ihn vgl. die in Anm. 68 u. 69 genannten Arbeiten zur Akademiegeschichte. ³³ Wegner, *passim*.

³⁴ Friedrich Noack, Pfälzer Romfahrer (Zeitschrift f. d. Geschichte d. Oberrheins 79) 1927, 118 f.

³⁵ Lambert Krahe, geb. 1712 in Düsseldorf, gest. 1793 in Mannheim, lebte seit 1756 in Rom, wo er die besondere Protektion des Kardinals Alessandro Albanis (des späteren Förderers Winkelmanns) genoß. 1749 stand er in Rom bereits „in servizio attuale di S. A. Elettore Palatino“; auf Fürsprache Albanis berief ihn Karl Theodor 1756 zum Direktor der Düsseldorfer Galerie; 1758 kam er nach Mannheim, seit 1760 war er wieder in Düsseldorf; vgl. Wegner 14 und *passim*.

³⁶ Pieter Antonius Verschaeffelt, geb. 1710 zu Gent, gest. 1793 in Mannheim, lebte von 1731 bis 1751 in Rom, arbeitete dann kurze Zeit in England und seit 1752 in Mannheim. J. G. Lori lernte ihn kurz vor seiner Abreise aus Rom im Sommer 1751 kennen (RQS 55, 1960, 31). Hauptwerke: Bronze-standbild des Erzengels Michael auf der Engelsburg zu Rom, Bronze-standbild

bildhauer und Architekt und wurde 1758 Direktor der neuen Zeichenakademie.

Der systematische Aufbau einer Bibliothek bildete einen Teil jener großangelegten Sammlungstätigkeit; seit 1750 sind bedeutende Bücherankäufe in Rom, Amsterdam und London bezeugt. Verschaeffelt fertigte 1755 Pläne für die Hofbibliothek im Mannheimer Schloß³⁷, und ein Jahr später wurde der aus Verdun stammende gelehrte Abbé Nicolaus Maillot de la Treille³⁸ als Bibliothekar nach Mannheim berufen, eine überaus glückliche Wahl. Ähnlich gut beraten war Karl Theodor, als er im Juni 1758 Johann Georg v. Stengel³⁹ zu seinem Kabinettssekretär und damit zum engsten Vertrauten und Helfer beim Aufbau der Sammlungen bestellte. Stengel war vielseitig begabt und interessiert, er sammelte selbst Kupferstiche und Zeichnungen und besaß sogar ein kleines Münz- und Naturalienkabinett.

Seine Ernennung wurde entscheidend für neue Anstöße zur Erforschung der Bibliotheca Palatina. Von Haus aus war Stengel Historiker und Archivar⁴⁰, er befaßte sich sonderlich mit der Geschichte der Pfälzer Lande und sammelte seit 1752 „Collectanea ad historiam Palatinam diplomaticam et litterariam“⁴¹. Diese Sammlung sollte wohl beitragen

des Papstes Benedikt XIV. in Monte Cassino, Bildwerke im Park zu Schwetzingen, Akademiegebäude, Zeughaus und Palais Bretzenheim in Mannheim. Über ihn Fr. Walter, Bauwerke der Kurfürstenzeit in Mannheim, 1928, passim; F. Noack, Pfälzer Romfahrer (ZGO 79) 1927, 146—149; L. Barth, Die Jesuitenkirche in Mannheim, 1935; Wegner, passim.

³⁷ Wilhelm Fraenger, Bibliotheksentwürfe Peter v. Verschaeffelts (Mannh. Gesch. Bl. XXXII) 1931, 38—52; ebd. XXXI (1930) 27—36.

³⁸ Über Nicolaus Maillot de la Treille, geb. in Verdun, gest. 1794 in Weinheim/Bergstr., fehlt eine Monographie. Die Literatur- und Quellenangaben in RQS 55 (1960) 57 ff., Anm. 112—115 sind zu ergänzen durch Material in GLAK, Akten Mannheim 545—547 und Oef. 63 VIII; kurz über ihn berichten die „Lebenserinnerungen“ des Hofmalers Joh. Christ. Mannlich (München 1912).

³⁹ Zu Johann Georg v. Stengel, geb. 1721 in Mannheim als Sohn des geh. Staatsrats und Kanzleidirektors F. X. v. Stengel, gest. 1798 in München, vgl. Hammermayer, Akademiegeschichte 112 f., 212 ff.; Primordia, passim; RQS 55 (1960) 35; Wegner 18 f., 22—34 und wertvolle Quellenangaben in den Anmerkungen S. 66—83, bes. 68. Eine Monographie dieser bisher viel zu wenig gewürdigten bedeutenden Persönlichkeit wäre ein wesentlicher Beitrag zur Erforschung der Karl-Theodor-Zeit. Es ist zu hoffen, daß der Nachlaß Stengels in absehbarer Zeit der Forschung zugänglich sein wird.

⁴⁰ J. G. Lori gegenüber nannte er sich am 7. August 1759 einen „ehemaligen gewesten 10jährigen Archivarius“ (Primordia 130); vgl. auch die Angaben seines Sohnes, des späteren Kabinettssekretärs Stephan v. Stengel, mitgeteilt bei K. Th. v. Heigel, Neue Denkwürdigkeiten vom pfälzbayerischen Hofe unter Karl Theodor (Quellen und Abhandlungen zur neueren Geschichte Bayerns, Neue Folge) München 1890, 321—354.

⁴¹ Wegner 68, Anm. 27. Diese Sammlungen gingen während des Krieges im Geh. Hausarchiv zugrunde.

zur quellenmäßigen Grundlage jener großen Geschichte des Pfälzer Hauses, die damals zu den Lieblingsprojekten des Kurfürsten zählte. Als Verfasser hatte er den berühmten Straßburger Historiker Johann Daniel Schoepflin⁴² ausersehen. Stengel wie Schoepflin wußten, daß eine quellensichere Darstellung der Pfälzer Geschichte die Dokumente in der Palatina nicht außer acht lassen konnte. Durch Loris Verzeichnis aus dem Jahre 1751 waren sie über die wichtigsten einschlägigen Bestände unterrichtet. Im Spätherbst 1758 faßte Stengel dann den Entschluß, eine Reihe von Manuskripten aus der Palatina in Rom abschreiben zu lassen. Grundlage bei der Auswahl war natürlich wiederum Loris Verzeichnis; aus ihm nahm Stengel 23 deutsche und 21 lateinische Handschriften, deren Kopierung ihm vordringlich erschien, in eine gesonderte Liste auf⁴³.

Dann suchte er mit Lori in Verbindung zu treten; doch er wählte nicht den unmittelbaren Weg, sondern schaltete den Rechtslehrer und Direktor der Ingolstädter Universität, Johann Adam Frhr. v. Ickstatt⁴⁴, als Vermittler ein, den ehemaligen Erzieher des Kurfürsten Max III. Joseph und Lehrer und Gönner Loris. Am 17. November 1758 bat er Lori via Ingolstadt um Auskunft und um Rat wegen der geplanten Abschriften aus der Palatina⁴⁵. Er hätte keinen günstigeren Zeitpunkt wählen können. Loris Akademiepläne waren weit gediehen, am 12. Oktober 1758 hatte er in München eine private „Bayerische gelehrte Gesellschaft“ ins Leben gerufen als Grundlage einer kurfürstlich bayerischen Akademie der Wissenschaften, deren Konstituierung er in Kürze zu erreichen hoffte. In jenen Wintertagen 1758/59 ging es darum, den Hof für dieses Vorhaben zu gewinnen und erste einflußreiche Mitglieder zu werben⁴⁶. Die Zeichen standen günstig, Lori fühlte sich Stengel gegenüber einerseits noch zum Schweigen über dieses Vorhaben verpflichtet, andererseits war ihm aber höchlichst daran gelegen, die wertvolle Verbindung zum Mannheimer Hof, die sich unversehens bot, aufzunehmen, auszubauen und wenn irgend möglich der Akademie nutzbar zu machen.

⁴² Zu Johann Daniel Schoepflin (1694—1770) vgl. die Angaben in RQS 55 (1960) 37, Anm. 110.

⁴³ „Extractus“, als Anhang von Loris „Verzeichnis der Merckwürdigsten Manuscripten . . .“ im GLAK 65/388, fol. 35—44. Es handelt sich um die deutschen Handschriften Cod. Pal. Vat. 96, 79, 108, 116, 154, 253, 296, 310, 319, 335, 337, 475, 525, 573, 603, 646, 676, 733, 768, 788, 834, 837, 839 und um die lateinischen Handschriften Nr. 362, 454, 598, 608, 686, 716, 1732, 1734, 1735, 1736, 1737, 1821, 1848, 1854, 1902, 1903, 1905, 1906, 1907, 1908, 1914.

⁴⁴ Zu Johann Adam Frhr. v. Ickstatt (1702—1776) vgl. Hammermayer, Akademieggeschichte 46 f. und passim; Primordia, passim; RQS 55 (1960) 9 f. Ickstatt war um diese Zeit auch als staatsrechtlicher Berater der Höfe von Mannheim und Zweibrücken tätig; vgl. hierüber einige Hinweise bei Theodor Bitterauf, Bayern im Siebenjährigen Krieg, München 1901, 160.

⁴⁵ Das Schreiben Stengels ist nicht erhalten, sein Datum erschließt sich aus der Antwort Loris vom 19. Dezember 1758 (Anhang Nr. 1).

⁴⁶ Vgl. die Darstellung bei Hammermayer, Akademieggeschichte 110—124.

Als er Stengel am 19. Dezember 1758 antwortete, mochten die alten Erinnerungen an Rom und an die Palatina in ihm wieder aufgestiegen sein und sich mit den neuen Erfahrungen und Plänen seltsam vermischt haben. Kein Wunder, daß Loris Brief — er ist im Anhang erstmals in vollem Wortlaut veröffentlicht⁴⁷ — ungewöhnlich ausführlich geriet; er zählt zu den längsten und aufschlußreichsten, die aus seiner Feder erhalten sind. Eingehend berichtet Lori zunächst von seinen römischen Erfahrungen, von den maßgebenden Persönlichkeiten und von den Arbeitsmöglichkeiten in der Vaticana, von der Bedeutung der Palatina und anderer römischer Archive für die Geschichte der Pfalz; er schlägt vor, einen jüngeren fähigen Gelehrten nach Rom zu entsenden; dieser solle in der Lage sein, die Handschriften einwandfrei zu kopieren, eigene Forschungen anzustellen, für die Mannheimer Münz- und Kunstsammlungen selbständig Einkäufe zu tätigen, die kuriale Politik zu beobachten und, wenn nötig, die Pfälzer Interessen geschickt zu vertreten; der letzte Passus ist nur zu verstehen im Zusammenhang mit Loris recht herber und kluger Kritik an der oft sehr mangelhaften Vertretung deutscher Fürsten in Rom durch gebürtige Italiener. Als Lori schließlich anregt, Bayern und die Pfalz sollten wichtige, die gemeinsamen staatsrechtlichen Interessen berührende Archivalien austauschen und die bayerischen und Pfälzer Gelehrten sollten endlich engere Verbindung aufnehmen, da scheint ihm eine Mitteilung über die bevorstehende Akademiegründung auf der Zunge zu liegen; er weiß sie zu unterdrücken.

Der Brief konnte trotzdem seine Wirkung nicht verfehlen. Loris Vorschläge fielen auf fruchtbaren Boden. Zwar verfügte man damals in Mannheim offenbar über keinen Gelehrten, dem man eine Mission hätte anvertrauen können, so wie sie Lori umrissen hatte. Abschriften aus der Palatina zu erhalten, war man jedoch fest entschlossen. So blieb nur übrig, was Lori als zweitbeste Lösung empfohlen hatte: einen Geistlichen deutscher Zunge in Rom mit der Besorgung der Kopien zu betrauen. Wohl durch Vermittlung des Pfälzer Residenten Coltroini fand man bereits in der ersten Hälfte des Jahres 1759 den rechten Mann, P. Franz Heinrich Houwiler⁴⁸, einen Franziskanerkonventualen, der als ständiger Seelsorger der Schweizergarde in Rom lebte. In der Vatikanischen Bibliothek gewann man den Kustoden Elias Baldi⁴⁹ als Helfer.

⁴⁷ UBH, Ms. 3404, fol. 1—12, vollständig abgedruckt im Anhang Nr. 1 dieser Untersuchung.

⁴⁸ Franz Heinrich Houwiler (Huwiler), geb. c. 1718 in Au/Oberfreiamt in der Schweiz, war von Juni 1752 bis wahrscheinlich 1767 Kaplan der Schweizergarde in Rom; vgl. Paul M. Krieg, Die Schweizergarde in Rom, Luzern 1960, 417. (Früherer Hinweis von Herrn Dr. H. Schmidt, Rom.)

⁴⁹ Über Baldi ist wenig bekannt; er selbst nennt sich 1759/60 „Conservator Bibliothecae Apostolicae Vaticanae“ (cgm 2866—2871; vgl. Anm. 50). Es fehlt eine personengeschichtlich einwandfrei fundierte Geschichte der Vaticana; mit Hilfe u. a. der Behördenlisten in den „Spese del Maggiordomo“ (Archivio di Stato Roma, Fondo Camerale I) wäre sie zu erstellen; es war zeitlich nicht

Houwiler beauftragte nun einige in Rom lebende Deutsche mit dem Abschreiben der Manuskripte, er selbst verglich dann Kopie und Original und bestätigte die Richtigkeit der Abschrift⁵⁰. Um wie viele Handschriften es sich handelte, ist mit Sicherheit nicht mehr zu ermitteln. In der Handschriftenabteilung der Bayerischen Staatsbibliothek in München finden sich lediglich Kopien von sechs deutschen Palatina-Handschriften⁵¹, sie wurden in der Zeit vom 12. Juni 1759 bis 9. Januar 1760 unter der Aufsicht Houwilers und Baldis in der Vaticana verfertigt. Es sind dies 1) ein 1583 entstandenes „Churfürstliches Hofschuelbuch, d. i. Historie wie es mit Churfürst Friderichen und Fräulein Christianens Education ergangen ist“⁵², dann 2) eine „Chronica und Geschichte Pfaltzgraven Friderichs“⁵³, die Michel Beheim 1469 verfaßte, ferner 3) ein Bericht über „Pfaltzgraf Fridrichs II. Beylager“⁵⁴ von Peter Harer aus dem Jahr 1536, dann 4) ein „Gedicht über den Krieg des Landgraven Philipp von Hessen und Herzogs Johann zu Sachsen mit den Bischöven“⁵⁵, das der gleiche Verfasser 1529 schrieb, ferner 5) eine „Chronic des schwäbi-

möglich, diese Listen für vorliegende Arbeit einzusehen. Als J. G. Lori 1751 in der Vaticana arbeitete, ist von Baldi noch nicht die Rede; möglicherweise scheint er unter dem neuen Präfekten Kardinal Passionei nach 1755 in die Vaticana gelangt zu sein. Gehörte er zur Familie Baldi aus Olevano, in deren Haus („Casa Baldi“, 1778) viele deutsche Künstler verkehrten (vgl. F. Noack, *Deutschtum in Rom I* 481 ff., II 74)? Ist er mit jenem Oberbibliothekar Baldi identisch, der dem Heidelberger Historiker und Bibliothekar Friedrich Wilcken 1816 half, die deutschen Handschriften der Palatina für die Rückführung in die Heimat bereitzustellen (vgl. Adolf Stoll, *Der Geschichtsschreiber Friedrich Wilcken*, Kassel 1896, 85 f.)? Dies scheint nicht völlig ausgeschlossen, wenn man bedenkt, daß auch Leo Allaci mehr denn ein halbes Jahrhundert an der Bibliotheca Vaticana wirkte.

⁵⁰ „Ego infrascriptus fidem facio verboque veritatis testor scripturam exaratum concordare cum originale iuxta meam peritiam in lingua Theutonica“ (cgm 2866—2871). Baldi bestätigte gleichfalls: „Fidem facio ego infrascriptus Bibliothecae apostolicae Vaticanae Conservator, quod iste liber transcriptus fuit ex Ms. Cod. Bibliothecae Palatinae...“ (ebd.).

⁵¹ cgm 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871; in hellgrauem steifem Pappband, Größe 30 × 21 cm; in sich gemustert, auf Vorder- und Rückseite in der Mitte das kurpfälzische Wappen. Die Schmalseite trägt oben auf dunkelrotem Leder die Aufschrift B[ibliotheca] P[alatina], dann den abgekürzten Titel und M[anu] S[cri]PT[um]. Die Bände kamen wohl nach 1777 aus Mannheim nach München; in cgm 2869 steht auf der Rückseite des Vordereinbandes in Bleistift: Ex Bibl. Palatinen. Mannh.

⁵² cgm 2866 (Cod. Pal. Vat. 310). Richtigkeit der Kopie durch Baldi und Houwiler bestätigt am 12. November 1759 (fol. 677).

⁵³ cgm 2867 (Cod. Pal. Vat. 335), Zeugnis Baldis und Houwilers vom 12. Juni 1759 (fol. 677).

⁵⁴ cgm 2868 (Cod. Pal. Vat. 337), Zeugnis Baldis und Houwilers vom 12. Juni 1759 (fol. 205).

⁵⁵ cgm 2869 (Cod. Pal. Vat. 319), Zeugnis Houwilers, ohne Datum (fol. 239).

sehen Städtebundes“⁵⁶ über die Zeit von 1377 bis 1445, schließlich 6) ein „Memorandenbuch des Pfaltzgraven Johann Casimir, das Reich und die Hugenotten betreffend“⁵⁷. — Ob und wie viele lateinische Palatina-Handschriften kopiert wurden, ist nicht bekannt; hierfür wären wohl nicht Houwiler, sondern Baldi und italienische Schreiber zuständig gewesen⁵⁸. Die Entlohnung Houwilers, Baldis und der Kopisten erfolgte durch den Pfälzer Residenten Coltrolini⁵⁹, in Mannheim wurde der entsprechende Fond und seine Auszahlung streng von Stengel kontrolliert⁶⁰. Schon im Frühjahr 1760 scheint das Unternehmen ins Stocken geraten zu

⁵⁶ cgm 2870 (Cod. Pal. Vat. 676), Zeugnis Houwilers und Baldis vom 9. Januar 1760 (fol. 177v); Bemerkung Houwilers: „hic liber non habet finem“; von seiner Hand auch die Überschrift: „Pro numero 646. Die teutsche Chronic von 1377 bis 1445“ (fol. 1).

⁵⁷ cgm 2871 (Cod. Pal. Vat. 768), Zeugnis Houwilers und Baldis vom 9. Januar 1760.

⁵⁸ Dafür, daß nach Beendigung der deutschen Abschriften auch lateinische Manuskripte der Palatina kopiert worden sind, spricht eine Bemerkung des pfälzischen Residenten Coltrolini: „... i due pagamenti fatti da me per sua rimborso all'Abbate Baldi, custode della Biblioteca Vaticana, di copie fatte de' Manoscritti Latini ... ed ho con tutta pressura ed efficacia pregato il sudetto Abbate ad animare e sollecitare i copisti ... spero coll'aiuto di Dio di potersere in stato nell'entrante mese di facere la spedizione ... delle due balle ...“ (an Karl Theodor, 26. 4. 1760, GStAM, Kasten blau 76/3); Näheres hierüber war noch nicht zu ermitteln.

⁵⁹ Giovanni Antonio Coltrolini, geb. 1685 in Rom, gest. 1763, war von 1722 bis 1757 Agent, dann offizieller Resident des Kurfürsten von der Pfalz in Rom; daneben vertrat er auch König Stanislaus von Polen und — seit 1747 — Friedrich II. von Preußen bei der Kurie. Er erwarb 1746 den Palast des Herzogs Caffarelli bei S. Andrea della Valle; über ihn vgl. Friedrich Noack, *Deutschum in Rom I* 163, 180, 241, 272, II 130; ders., *Pfälzische Romfahrer (ZGO 78)* 1928, 406; Friedrich Hausmann, *Repertorium der diplomatischen Vertreter aller Länder seit dem Westfälischen Frieden II (1716—1763)*, Zürich 1950, 278; F. Hanus, *Die preußische Vatikangesandtschaft 1747 bis 1920*, München 1954, 19—34; RQS 55 (1960) 19; Wegner 13 f. und passim.

⁶⁰ Coltrolinis „Bilancio a tutto il Mese di Gennaio 1760“ verzeichnet u. a. folgende Posten: 1) Per rimborso al P. Capellano della Guardia Svizzera le denari somministrati ai Copisti de' Manoscritti in Idioma Tedesco (144 scudi 90 bajocchi); 2) Per ricognizione allo stesso Capellano (41 Scudi); und 3) Al traduttore in Italiano dall'Idioma Tedesco della nota trasmessa di tutti di Manoscritti (4 Scudi 10 Bajocchi); im beiliegenden Brief heißt es: „Ho rimbursato il Capellano della Guardia Svizzera di tutti i denari che e' andato di tempo somministrando ai copisti de' Manoscritti in Idioma Tedesco nella somma di Scudi 144, e bajocchi 90“ (an Karl Theodor, 2. 2. 1760, GStAM, Kasten blau 76/3). In dem am Mannheimer Hof gefertigten französischen „Précis“ dieses Schreibens ist folgender Zusatz: „... la quelle note est entre les mains de Mons. le conseiller Intime de Stengel“ (ebd.).

sein⁶¹. Houwiler fehlte es wohl weniger an gutem Willen als an der wissenschaftlichen Schulung, um seinem Auftrag voll gerecht zu werden. Bezeichnend scheint, daß er mehrmals über die großen Schwierigkeiten klagte, die sich beim Entziffern der deutschen Handschriften ergäben⁶². Im Zusammenhang mit diesen Vorgängen sind vielleicht auch die Bemühungen der Kurie zu verstehen, den im Frühjahr 1761 in Rom weilenden P. Martin Gerbert aus St. Blasien als Kustoden für die Bibliotheca Palatina zu gewinnen. An Gerberts Ablehnung zerschlug sich dieser Plan⁶³.

Inzwischen aber hatten sich in München und Mannheim neue Entwicklungen vollzogen. Im Mai 1759 konstituierte sich die Kurbayerische Akademie der Wissenschaften, im Juni wurden Stengel und andere Pfälzer Gelehrte von Lori zum Beitritt eingeladen⁶⁴. Stengel nahm mit Freuden an und war bereit, den von Lori angeregten Archivalienaus-tausch unverzüglich in die Wege zu leiten⁶⁵. Noch bedeutsamer aber war seine Erklärung, die Münchener Akademiegründung lasse ihn „auf die Nachfolge anderer katholischer Staaten und vielleicht mit der Zeit unserer Pfalz hoffen“⁶⁶. Johann Daniel Schoepflin riet dem Kurfürsten,

⁶¹ Vgl. Anm. 58. Letzter Hinweis in einem Bericht Coltrolinis an die kurpfälzische General-Cassa vom 22. 5. 1760 (ebd.).

⁶² „... i copisti, chi sono degni di compatimento per la stravaganza de' caratteri e di varie abbreviature, chi conviene interpretare...“ (Coltrolini an Karl Theodor, 26. 4. 1760, ebd.); vgl. auch das im Anhang Nr. 2 im Wortlaut veröffentlichte Schreiben Houwilers an den Kurfürsten vom 31. 1. 1760.

⁶³ Gerbert an Herzog Ludwig Eugen v. Württemberg, 14. 3. 1779; vgl. Georg Pfeilschifter, Korrespondenz des Fürstbistums Martin II. Gerbert von St. Blasien, Bd. II, Karlsruhe 1935, 425; RQS 55 (1960) 36.

⁶⁴ „Euer Wohlgeboren, habe ich am Ende des Schreibens, so ich wegen der Pfälzisch Vaticanischen Bibliothek vor geraumer Zeit zu erlassen die Ehre hatte, und welches Dieselbe richtig werden seiner Zeit erhalten haben, unsere Hoffnung zu Herstellung nützlicher Wissenschaften von ferne gezeitigt, die indessen auf einen viel höhern Grad bey uns gestiegen, nachdem Seine Churfürstliche Durchlaucht eine Akademie der Wissenschaften in München gestiftet und in höchster Person für derselben Protector sich erklärt haben. Das Schicksal der beiderseitigen Staaten ist seit 600 Jahren so eng miteinander verflochten, als alt das genealogische Band Dero Kurfürsten ist, deren eines, ohne das andere zu berühren nicht kann beschrieben werden...“ (Lori an Stengel, 27. 6. 1759; Primordia 68 f.; Hammermayer, Akademiegeschichte 122 ff.). — Stengel weilte um die Wende 1758/59 in Paris; daraus erklärt sich wohl die Unterbrechung der Verbindung zu Lori (Wegner 25).

⁶⁵ Stengel an Lori, 7. 8. 1759, aus Schwetzingen (Primordia 124 f.). Am 6. 10. 1759 erklärte er sich nochmals bereit zur „fleißigen Aufsuchung und treuen Mittheilung merkwürdiger, die kurfürstlich bayerischen Lande betreffenden Urkunden und Handschriften“ (ebd. 267).

⁶⁶ Stengel an Lori, 7. 8. 1759 (vgl. Anm. 65). Lori konnte diese Andeutung nicht für sich behalten und teilte sie unverzüglich und voll Stolz einer Reihe

dem bayerischen Beispiel zu folgen⁶⁷, da die umfassende Quellensammlung, die für die geplante Pfälzer Geschichte nötig sei, am wirksamsten und raschesten als Gemeinschaftsunternehmen einer gelehrten Gesellschaft verwirklicht werden könne. Stengel und Schoepflin wurden nun zu den treibenden Kräften der Pfälzer Akademiebewegung. Sie gingen überlegt und gewissenhaft vor und wollten zunächst die Grundlagen, die unerläßlichen „Attribute“ einer großen wissenschaftlichen Akademie ausbauen oder neu schaffen; die Akademiegründung selbst sollte dann als letzter Schritt einer organischen Entwicklung geschehen. Im Jahr 1762 entstand das Naturalienkabinett, das Cosimo Collini anvertraut wurde; im gleichen Jahr errichtete der tüchtige Astronom P. Christian Meyer S. J.⁶⁸ zu Schwetzingen die erste Sternwarte auf Pfälzer Gebiet. Im Oktober 1763 schließlich konstituierte sich in Mannheim die Kurpfälzische Akademie. Schoepflin wurde ihr Präsident, Stengel übernahm das Amt des Direktors⁶⁹.

Als erstes bedeutendes historisches Projekt der Akademie begann 1765 die Sammlung und Edition jener wichtigen Urkunden zur frühen Pfälzer Geschichte, die unter dem Namen Codex Laureshamensis bekannt sind; der erste Band erschien 1768⁷⁰. In den Jahren 1766 bis 1769 wurde auch die Bibliothek um wertvolle Manuskripte und Drucke bereichert⁷¹. In dieser Zeit reifte am Hof und an der Akademie der Entschluß, eine kleine „Expedition“ von Gelehrten und Künstlern nach Italien zu senden, um die Mannheimer Sammlungen zu vervollständigen. Im Herbst 1767 brach die Gruppe auf, sie umfaßte den Bibliothekar Ni-
von Akademiemitgliedern mit; vgl. Hammermayer, *Akademiegeschichte* 124, Anm. 61.

⁶⁷ Schoepflin an Lori, 28. 8. 1759 (*Primordia* 345).

⁶⁸ P. Christian Meyer S. J., geb. 1719 in Mederitz in Mähren, gest. 1783 in Heidelberg, wo er seit 1751 Mathematik und Physik lehrte; er erwarb sich durch seine mathematischen Schriften und sonderlich durch seine astronomischen Observationen europäisches Ansehen; vgl. ADB XXI 89 f.; Bernhard Duhr, *Geschichte der Jesuiten in den Ländern deutscher Zunge* IV, 2 (München-Regensburg 1928) 114; Adolf Kistner, *Geschichte der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften I: Die Pflege der Naturwissenschaften in Mannheim zur Zeit Karl Theodors*, Mannheim 1930, 7 ff., 31.

⁶⁹ Vgl. die Literaturangaben in RQS 55 (1960) 35, 37 ff. Das dort genannte Werk von Peter Fuchs, *Palatinatus Illustratus* — die historische Forschung an der Kurpfälzischen Akademie der Wissenschaften in Mannheim (Diss. München 1958), ist im Satz und soll im Laufe des Jahres 1962 in der Reihe der Schriften der Gesellschaft der Freunde Mannheims und der ehemaligen Kurpfalz erscheinen. — Diese Darstellung war für die vorliegende Untersuchung leider nicht zugänglich.

⁷⁰ Zur bewegten Geschichte dieser Edition vgl. die Einleitung Karl Glöckners zu seiner Neuedition des „Codex Laureshamensis“ (*Historische Kommission des Volksstaates Hessen*) Bd. I, Darmstadt 1929.

⁷¹ Die Bibliothek von Redinghoven (1766), die „Tabula Peutingeriana“ (1768), die „Codices Camerarii“ (1769); vgl. Wegner 43.

colaus Maillot de la Treille, den jungen Abbé Casimir Haeffelin ⁷², dem Karl Theodor eben erst die Leitung seiner Münzsammlung anvertraut hatte, dann den Hofbildhauer Peter Verschaeffelt und den Architekten Nicolaus de Pigage ⁷³.

Maillot de la Treille sollte sich vor allem den lateinischen Handschriften der Bibliotheca Palatina widmen. Die Wege in Rom waren ihm von vorneherein geebnet, vor allem durch den einflußreichen Präfekten des Vatikanischen Archivs, Giuseppe Garampi ⁷⁴, der während seines Deutschlandbesuches 1761/63 auch Mannheim kennengelernt hatte und als Ehrenmitglied in die Kurpfälzische Akademie aufgenommen worden war. Maillot genoß bei seiner Arbeit in der Palatina — anders als einst Lori — den Vorzug ungewöhnlich langer Arbeitszeit; nur so war es ihm möglich, den umfangreichen Bestand an lateinischen Manuskripten durchzugehen und erstmals zu verzeichnen ⁷⁵. Haeffelin bearbeitete die deutschen Handschriften ⁷⁶. Das große Ziel war, die Kataloge der lateinischen und der deutschen Handschriften im Rahmen der Akademie zu veröffentlichen und in Rom die Anfertigung zahlreicher Abschriften einzuleiten.

Anfang Oktober 1768 traf die Gruppe wieder in Mannheim ein, bereits am 20. Oktober berichtete Haeffelin in der Akademie über die Ergebnisse der Romreise ⁷⁷. Auf dem Rückweg hatte man in München Station gemacht, Maillot und Haeffelin besuchten Oefeles und baten ihn um Material zur Geschichte der Hofbibliothek. Maillot de la Treille trat unmittelbar nach seiner Rückkehr wieder mit dem Hofbibliothekar in Verbindung und erinnerte ihn an sein Versprechen; er wußte, wie wesentlich für die geplante Edition und für die gesamte historische Arbeit der Akademie die Zusammenarbeit mit Oefeles, dem Heraus-

⁷² Zu Casimir Ha e f f e l i n (1737—1827) vgl. die Angaben in RQS 55 (1960) 37, Anm. 113. Eine Monographie fehlt.

⁷³ Nicolaus de P i g a g e, geb. 1723 in Lunéville, gest. 1796 in Mannheim, lernte an der Pariser Akademie und arbeitete dann in England und Italien; seit 1749 stand er im Dienst Karl Theodors in Mannheim und wurde 1752 Oberbaudirektor. Das Gartenschloß Benrath bei Düsseldorf, die englische Gartenanlage zu Schwetzingen und Teile des Mannheimer Schlosses sind sein Werk; vgl. E. Renard, Das neue Schloß zu Benrath, 1913.

⁷⁴ Zu Giuseppe G a r a m p i (1725—1792) vgl. die Angaben in RQS 55 (1960) 38, Anm. 114. ⁷⁵ Ebd. 37 ff.

⁷⁶ Beste Darstellung immer noch bei Rockinger, Pflege der Geschichte durch die Wittelsbacher, 29 f. und Anhang VIII und IX, sowie in der zuwenig bekannten vorzüglichen Arbeit von Josef Weiß, Von den Beziehungen der Pfälzer Kurfürsten zum Geistesleben am Mittelrhein (Jahresbericht der Görres-Gesellschaft) Köln 1904, 24—41.

⁷⁷ Mannheimer Zeitung vom 24. Oktober 1768. Theodor v. Traitteur berichtet in seiner „Lebensgeschichte Carl Theodors“ (Geh. Hausarchiv München Ms. 206 e), Maillot habe bei seiner Heimkehr aus Rom sowohl Abschriften mitgebracht „als auch ein Verzeichnis der ganzen Bibliothek, worüber er bei der Akademie der Wissenschaften anfang etwas vorzulesen“.

geber der „Scriptores rerum Boicarum“ war⁷⁸. Zu Anfang des Jahres 1769 schrieb Maillot nach München, er sei gegenwärtig damit beschäftigt, das Manuskript seines Palatinakataloges für die Mannheimer Akademie druckfertig zu machen⁷⁹. Diese Publikation ist indes nie zustande gekommen. Die Gründe sind schwer zu durchschauen, denn wichtige Quellen sind noch nicht erschlossen, eine quellensichere Biographie über Maillot de la Treille liegt nicht vor⁸⁰. Daß die Akademie Maillots Vorhaben zum Scheitern brachte, ist kaum zu vermuten. Eher scheint es möglich, daß der Hof die genaue Kenntnis der Handschriften aus politischen Gründen für sich behalten wollte, um sich gleichsam ein Monopol für ihre Auswertung zu sichern. Es ist auch nicht völlig ausgeschlossen, daß Maillot und die Akademie den bevorstehenden Romaufenthalt Karl Theodors abwarten wollten. Versprachen sie sich davon neue Anstöße zur Erforschung oder gar zu einer Rückführung der Palatina? Eine letzte Hypothese: Vielleicht hat der bescheidene Maillot von sich aus auf die Publikation verzichtet zugunsten des Heidelberger Historikers F. G. Wundt, der damals an einer Geschichte der Palatina arbeitete und sich für die römische Zeit ausschließlich auf Mitteilungen Maillots stützte. Wundts Darstellung, die in Teilen noch heute unentbehrlich ist, erschien im Jahre 1776⁸¹.

Damals war Kurfürst Karl Theodor längst von seiner ersten Romreise zurückgekehrt. Während seines römischen Aufenthaltes vom 28. November bis 29. Dezember 1774 hat er auch die Bibliotheca Palatina besucht; das Tagebuch berichtet nur in einigen dürren Worten darüber⁸². Dennoch nahm Haeffelin eine Akademierede zur Feier der glücklichen Heimkehr Karl Theodors zum Anlaß, jene Begegnung mit der ehemaligen Bibliothek der Kurfürsten von der Pfalz zu dramatisieren und mit viel unechtem Pathos zu schildern⁸³. Karl Theodor war gewiß im Innersten bewegt, als er zum ersten Male vor den Schätzen

⁷⁸ Maillot an Oefele, 5. 10. 1768 (Oef. 63 VIII).

⁷⁹ „... Je suis fort occupé à rendre compte à l'électeur et à l'académie des observations bibliographiques qui j'ai faites pendant le cours de mon voyage. Je n'ai peine encore achevé l'énumération de nos manuscrits qui sont actuellement dans la bibliothèque du Vatican... vous m'avez promis une note sur votre bibliothèque et sur vos Manuscrits; je vous prie de vouloir bien l'accorder: Je l'attends avec impatience“ (Maillot an Oefele, 1. 1. 1769, Oef. 63 VIII).

⁸⁰ Vgl. Anm. 38.

⁸¹ K. F. Wundt, *Programma de celeberrima quondam Bibliotheca Heidelbergensi*, Heidelberg 1776.

⁸² Nach dem „Römischen Reiß-Tags-Buch“ hat Karl Theodor am 4. Dezember 1774 die Vatikanische Bibliothek besucht (cgm 1980, fol. 11v). Das Tagebuch wurde erstmals veröffentlicht von Theodor Haenlein: *Carl Theodors Aufenthalt in Rom* (Mannheimer Geschichtsblätter XXXIV) 1933, 18–26, 41–58, 146–157.

⁸³ „... C'est ici, que le Comte de Veldentz [= Karl Theodor] reconnoit les anciens trésors de sa Maison, et les riches dépouilles de la bibliothèque de Heidelberg. Mais pourquoi rouvrir une place, qui saigne encore? Pourquoi rappeler une perte, qui est et qui sera toujours un nouvel objet de regrets pour

der Bibliotheca Palatina stand, die rechtens sein Eigen waren. Daß der Kurfürst jedoch in Rom Gelegenheit gesucht und gefunden, sich um eine Anfertigung von Kopien im großen Stil zu bemühen oder gar um eine ganze oder teilweise Wiedergewinnung der Palatina, dafür gibt es keinerlei Beweis. Es hätte sich auch kaum bewerkstelligen lassen; denn Karl Theodors römischer Aufenthalt fiel in die Zeit des langen Konklaves nach dem Tod Klemens' XIV.⁸⁴

War die Bibliotheca Palatina dem Kurfürsten jemals ein Herzensanliegen? Mit aller Vorsicht sei eine Antwort gewagt. Nicht Bücher und Handschriften, sondern Physik und Astronomie, bildende Kunst und Malerei standen zeit seines Lebens im Vordergrund von Karl Theodors Interesse; auch das römische Tagebuch legt beredtes Zeugnis hierfür ab. Die Sorge für die Hofbibliothek, der Ankauf von Drucken und Manuskripten beschäftigten ihn nur, weil sie eben notwendig einen Teil — beileibe nicht das Kernstück — jener enzyklopädisch-kosmopolitischen Sammlungstätigkeit bildeten, die er in Mannheim so erfolgreich zu verwirklichen suchte⁸⁵. Sein getreuer Mitarbeiter und Reisebegleiter Stengel⁸⁶, von dem allein noch neue Antriebe zu Bemühungen um die Palatina hätten ausgehen können, war damals mehr und mehr von dringenden politisch-dynastischen Problemen in Anspruch genommen;

les savans du Palatinat? Ne craignez pas, Messieurs, que notre auguste voiageur fasse paraître de la faiblesse dans une occasion aussi délicate; tous les yeux sont ouverts sur lui; on lit une secrète inquiétude sur le front de ceux qui l'environnent; mais tandis que les Romains et les Palatins ne semblent s'occuper que de la bibliothèque Palatine, lui seul ne s'en occupe pas; d'un air tranquille et serein il en examine les manuscrits en connoisseur, qui fait en apprécier le mérite et non en Souverain, qui veut estimer la perte. Grand et noble dans ses procédés comme dans ses sentimens, il se montre d'autant plus digne de les posséder, qu'il est moins avide de les récupérer..." (Haefelin, Discours de l'influence des voyages sur les progrès des arts, lu à l'occasion du voyage de Son Altesse Serenissime Electorale Palatine en Italie à la Séance de l'Académie des Sciences et belles lettres le X. Fevr. MDCCLXXV, p. 47 f.).

⁸⁴ Papst Klemens XIV. war am 21. September 1774 gestorben, Pius VI. wurde erst am 15. Februar 1775 gewählt.

⁸⁵ Auch später hat Karl Theodor die Mannheimer Bibliothek keineswegs vernachlässigt; im Frühjahr 1780 etwa kaufte er in Rom die 459 Bände der Bibliothek des Polygrafen Pier Vettori, meist wertvolle Drucke des 16. Jahrhunderts. Am 27. Mai 1780 berichtete Maillot de la Treille in der Akademie über den Erwerb; vgl. Weiß 40; Fr. Noack, Pfälzische Romfahrer (ZGO 78) 1928, 412.

⁸⁶ Johann Georg v. Stengel begleitete Karl Theodor auf seiner Italienreise; das Tagebuch hat man ihm zugeschrieben (etwa F. Noack, Pfälzische Romfahrer, ZGO 77, 1927), doch scheint m. E. die von Th. Haenlein aufgestellte These wahrscheinlicher, wonach Karl Theodors Leibarzt Winter der Verfasser sei; für einen Mann von Stengels Bildung scheint das Tagebuch doch etwas zu schlicht; vgl. Th. Haenlein, Carl Theodors Aufenthalt in Rom (Mannheimer Geschichtsblätter XXXIV) 1933, 18 f.

auch hatte er sich stärker naturwissenschaftlichen Problemen, aber auch Fragen des Theaters und der Sprachpflege zugewandt: die Errichtung der Mannheimer Sternwarte 1772 bis 1774, der epochemachenden deutschen Bühne und der „Deutschen Gesellschaft“ gehen nicht zuletzt auf ihn zurück. Die Sorge um die Palatina aber mußte zurücktreten. Das Jahr 1777, als Karl Theodor nach dem Tode Max' III. Joseph auch die bayerischen Lande erbt und dann nach München übersiedelte, bedeutete nicht nur einen tödlichen Schlag für die Residenzstadt Mannheim und ihre Akademie, sondern auch das Ende der Pfälzer Bemühungen zur Erforschung der Bibliotheca Palatina.

A n h a n g

Nr. 1

Johann Georg Lori an Johann Georg v. Stengel in Mannheim
München, 19. Dezember 1758

Lori erteilt Auskunft wegen den in Mannheim gewünschten Abschriften aus der Bibliotheca Palatina in Rom. Er schildert die leitenden Persönlichkeiten und die Arbeitsbedingungen in der Vatikanischen Bibliothek, weist aber darauf hin, daß auch in Privatarchiven, wie in dem der Familie Chigi, wertvollstes Material zur deutschen und vor allem zur Pfälzer Geschichte ruhe. Er schlägt vor, einen jüngeren Gelehrten nach Rom zu entsenden, der sich in vielfältiger Weise nützlich machen könne. Falls dies nicht möglich sei, solle man den Auftrag einem in Rom lebenden Geistlichen deutscher Zunge anvertrauen. Schließlich regt Lori eine engere Verbindung zwischen Pfälzer und bayerischen Gelehrten und einen Austausch wichtiger Archivalien zwischen Mannheim und München an. — Schreiberkopie Univ.-Bibl. Heidelberg, Ms. 3404, fol. 1—12. Die Orthographie blieb unverändert⁸⁷.

Nichts hätte mir angenehmer fallen können, als aus Euer Hochedlgeborenen Schreiben vom 17. Nov. so ich durch Einschluß Herrn Baron von Ikstadt erhalten⁸⁸, die Nachricht zu vernehmen, daß S^e Kurfrl. Durchlaucht zu Pfalz einige Codices aus der Pfälzisch vaticanischen Bibliothek abschreiben zu lassen gnädigst entschlossen seyen, und daß ich auf was Art diese Absichten am leichtesten zu bewürken seyen, mein unterthänigstes Gutachten abgeben solle.

Es sind zwar mehr als sieben Jahre, daß ich Rom verlassen⁸⁹, in

⁸⁷ Auf diesen Brief verwies erstmals Karl Preisendanz, *Alte Versuche zum Wiedergewinn der Bibliotheca Palatina* (Neue Heidelberger Jahrbücher) 1954, 93 ff.; einige Auszüge sind zitiert in RQS 55 (1960) 16, Anm. 47 und 30, Anm. 91. Eine weitere Abschrift, welche wohl für den Münchener Hof bestimmt war, findet sich in cgm 5272, fol. 123—129.

⁸⁸ Vgl. Anm. 44 u. 45.

⁸⁹ Lori verließ Rom am 12. Juli 1751 (RQS 55, 1960, 31 f.).

welcher Zeit bey einer neuen Regierung, die so großen Wechsel, als die päpstliche unterworfen ist, Veränderungen vorgefallen seyn mögen, die mir unwissend ⁹⁰, doch bleiben gewisse Regeln immer einerley, woraus die Lage der Sachen kann betrachtet werden.

Der römische Hof hält die pfälzische Bibliothek für Fremde, die mehrer als den Einbund sehen wollen, sehr verschlossen. Nach dem berühmten Schanat ⁹¹ hat es in 18 Jahren niemand, als mir geglückt, in dieses Heiligthum einzutringen, welches ich allein Sr Durchl. Pfalzgraf Friedrich von Zweibrücken unterthänigst zu verdanken habe. Dann ob ich gleich dem Cardinal Quirini ⁹², damaligen Bibliothecario nachdrücklich empfohlen war, und dieser mich in eigenem Wagen durch seinen Maestro di Camera den Custodibus der vaticanischen Bibliothec hat aufführen, auch die Gestattung des freyen Zutritts ihnen anbefehlen lassen; so wurde mir doch bald eröffnet, daß ich ohne absonderliche Erlaube Sr Pöbstl. Heiligkeit selbstn weder die Indicem [sic!] der päpstlichen Bibliothek, weder die Codices in ihren Schränken durchsehen könnte.

Endlich hat die römische Politik denen im Nahmen Höchstermelten Prinzens gemachten Vorstellungen solchergestalten weichen müssen, daß ich nicht nur durch einen Cabinets-Befehl die freye Einsicht in alle Codices, sondern auch vor meiner Abreise in betref der Abschriften von seiner Pöbstl. Heiligkeit die mündliche Versicherung bekommen, daremo, quanto potremo ⁹³.

Hievon habe ich, in Abwesenheit des Cardinals Quirini, dem damaligen Vice-Bibliothecario H. Cardinal Passionei ⁹⁴, dann dem ersten Custodi der Vaticanischen Bibliothek, Monsignor Assemann ⁹⁵ sogleich Eröffnung gemacht. Bede versprachen mir die Besorgung dieses Geschäftes auf sich zu nehmen, sogar versicherte mich H. Assemann, daß er ganz allein diese Sache in Wirklichkeit bringen wolle.

Da nun die Neigung, so der erstere gegen das durchlauchtigste Kurhauß traget, ohnehin bekannt, der zweyte auch mir im Vatican, wo er das meiste zu sprechen hat, allen nur erfreulichen Vorschub gegeben, den ich von seinem Feind, dem zweyten Custode Mgr. Bottari ⁹⁶, niemals habe erzwingen können, so wird bey Sr. jetzt regierenden Pöbstl. Heil

⁹⁰ Benedikt XIV., unter dessen Pontifikat Lori in Rom war, starb am 9. Mai 1758; am 6. Juli 1758 wurde Klemens XIII. gewählt; Lori spielt auf einen möglichen Wechsel in der vaticanischen Verwaltung unter dem neuen Pontifikat an. ⁹¹ Vgl. Anm. 16.

⁹² Zu Kardinal Angelo Maria Quirini O. S. B. (1680—1755) vgl. die Angaben in RQS 55 (1960) 14 f. ⁹³ Ebd. 32.

⁹⁴ Zu Kardinal Domenico Passionei (1682—1761) vgl. RQS 55 (1960) 14. Passionei wurde nach dem Tode Quirinis 1755 Präfekt der Vaticanischen Bibliothek.

⁹⁵ Zu Joseph Simonis Assemani (1687—1768) vgl. die Angaben in RQS 55 (1960) 17.

⁹⁶ Zu Giovanni Gaetano Bottari (1689—1775) vgl. ebd. 28.

[igkeit]⁹⁷ die vorige Erlaubniß, meines Erachtens, unschwer erneuert werden können.

Entgegen ist es in Rom so leicht nicht, gute Copisten für deutsche Sachen aufzufinden, und wann sich auch in Lesung alter Schriften geübte Leute fänden: so solle doch vorher unter denen auch von mir angemerkten Codicibus eine Wahl getroffen werden. Nicht alle sind von gleichem Werth⁹⁸. Einige sollen ganz, in anderen nur die brauchbaren Stellen abgeschrieben werden, andere sind vielleicht schon in Druck gelegt, woraus man nur lectiones variantes sammeln solle. Ich bin der Meinung, daß hierzu zum mindesten eine mittelmäßige Einsicht in die teutschen Alterthümer überhaupt, und eine gründliche Kenntniß der Geschichte beeder Kurhäuser erfordert werde.

Allein in Rom, wo die Studia nicht von Römern, sondern von Ausländern, die ihr Glück verfolgen, getrieben werden, wo man la Tedeschia großer Schätzung nicht würdig achtet, wo man im Vatican 14 Bibliothec-Schreiber von den meisten Europäischen und Orientalischen Sprachen, keinen aber von der Teutschen aufstellet, da sind diese Gattung Gelehrten nicht anzutreffen⁹⁹.

Eben so wenig können diese Eigenschaften von denen insgemein in Rom sich aufhaltenden Teutschen gefordert werden. Die meiste reisen zu ihrer Lust, viele gar zur Schande unsrer Nation: weil sie aus Schulen kommen, worinnen Diplomatie, Historie und Alterthümer, nebst der Naturlehre und der Mathematik fremde, oder doch nur zur Parade erdachte Namen sind, welche Wissenschaften in Italien doch vorzüglich getrieben werden. Aus diesem Mangel der Erziehung ist es gekommen, daß ich mitten in Rom, und sogar in den Pallästen der Cardinälen den unerwarteten Machtspruch habe erdulden müssen: Germania Lutherana — Germania eruditissima, catholica Germania — ignorantissima!

In diesen Umständen könnte ich nun keineswegs einrathen, daß eine gelehrte Commission unbekanntem Teutschen in Rom vertraut werde. Einen andren Vorschlag weiß ich aber auch nicht zu machen, als daß Sr Kurfürstl. Durchlaucht einen jungen dieser Sache gewachsenen Mann eigents in Italien abzuordnen geruhen möchten. Die Herren Financiers werden vielleicht hierzu saure Gesichter machen. Allein die Kosten, weil es nur auf eine kurze Zeit ankömmt, werden so hoch nicht steigen. Ein solcher Mann würde auch durch Ankaufung seltener Mün-

⁹⁷ Papst Klemens XIII. (1758—1769).

⁹⁸ Wie recht Lori hatte, bestätigte fast sechzig Jahre später Friedrich Wilken, als er die deutschen Handschriften der Palatina nach Heidelberg zurückbrachte. Ende März 1816 berichtete er seiner Frau: „... unter den 847 [Handschriften] sind ungefähr 350 wichtig und zum Teil kostbar, die übrigen sind meist den Transport bis Florenz, geschweige bis Heidelberg nicht wert und ich möchte wohl autorisiert sein, sie hier zu lassen...“; vgl. Adolf Stoll, Der Geschichtsschreiber Friedrich Wilken, Kassel 1896, 85.

⁹⁹ Ein aufschlußreicher Hinweis für die Verhältnisse in der Vatikanischen Bibliothek; vgl. Anm. 49.

zen, verschiedener Naturalien, neuer Bücher so wohl als alter Manuscripten, die von gewinnsichtigen Leuten in Geheime öfters feilgeboten werden, in mehr Wege nützlich Dienste machen.

Auf solche Art würden nicht nur die Reisegelder durch den Wohlfeilen Preiß dieser in einer fürstlichen Bibliothec unentbärlichen Sachen ersetzt, sondern noch andere Beuten aus einer edlen Sache gemacht werden, die niemand mit größern Recht, als die Kurfürsten zu Pfalz gegen die Römer ausüben können.

In dem Pallast der römischen Fürsten Chigi, der Erben Pabst Alexanders VII. welcher als Nuntius zu Köln die pfälzische Bibliothek aus Teutschland hat hinausschwärzen helfen¹⁰⁰, sind die Acta der ganzen Übernahme, und die Händl, so zwischen Leo Alatius und dem Caspar Scioppius deßhalb entstanden, in originali vorhanden¹⁰¹, wie mir der Erzbischof von Apamia, Monsignor Evodio Assemani, ein Enkel des obbemelten Custodis¹⁰², in Vertrauen eröffnet hatte. Nach vielen Umwegen ist es mir gelungen, in das Behältniß dieser Schriften einzudringen. Wie erstaunte ich nicht, als ich die kölnischen Nuntiatur-

¹⁰⁰ Hier irrt Lori; Fabio Chigi kam erst 1639 als Nuntius nach Köln, sechzehn Jahre nach der Wegführung der Bibliotheca Palatina.

¹⁰¹ Mindestens seit Anfang des 18. Jahrhunderts war die gelehrte Welt über die Auseinandersetzung zwischen Schoppe und Allaci in großen Zügen unterrichtet; in den nachgelassenen Schriften von Gabriel Naudé (1600—1653), dem ehemaligen Bibliothekar Richelieus und Mazarins, fand sich folgender Hinweis: „Leo Allatius war ein Grieche von Chios, Edelmann des Card. Barberini und Schreiber für das Griechische in der Vaticanischen Bibliothek. Gregor XV. sendete ihn ab, die Heidelberger Bibliothek zu holen, und versprach ihm dafür ein Kanonikat. Bei seiner Heimkehr war der Papst tot, und er selbst wurde eingesperrt, unter der Anklage, die besten Bücher der Bibliothek sich selbst angeeignet zu haben. Sein Ankläger war vornehmlich Scioppi, aber obwohl man ihm in Rom vielfach gönnte, daß er recht tief in die Patsche käme, wußte er sich doch herauszureden. Aber mit dem Kanonikate war es nichts...“ (Naudéana III, Amsterdam 1703, 1—2). Naudé wirkte von 1631 bis 1642 als Bibliothekar des Kardinals Bagni in Rom, bevor er nach Paris ging; vgl. Fr. Meinecke, Die Idee der Staatsraison in der neueren Geschichte, 2¹⁹⁶⁰, 232—242. In Rom beschäftigte sich zu Anfang des 18. Jahrhunderts der gelehrte Erzbischof Justus Fontanini (1666—1736) mit der Palatina; unter seinen Manuskripten fand sich auch eine Abschrift des Berichts des Allaci über den Transport der Palatina; Fontanini schrieb anmerkend: „L'Allaci tornato con la Biblioteca, trovò morto il Papa Gregorio XV, che lo aveva spedito a pigliarla con promesso di un canonicato di San Pietro, invece del quale fù messo in prigione, accusato da Gaspero Scioppio di essersi appropriati i migliori codici della Biblioteca d'Heidelberg“; vgl. Christian Baehr, Zur Geschichte der Wegführung der Heidelberger Bibliothek (Heidelberger Jahrbücher der Literatur LXV) 1872, 481 bis 519. Zum Ganzen vgl. Anm. 5 und 6.

¹⁰² Zu Stefan Evodius Assemani (1711—1782) vgl. die Angaben in RQS 55 (1960) 29; er war ein Neffe — nicht ein Enkel — des ersten Kustoden Joseph Simonis A.; zu diesem vgl. Anm. 95.

Acta vom 30jährigen Krieg und Westphäligen Friedensschluß in einer Menge nach der schönsten Ordnung gebundner Folianten erblickte? ¹⁰³ Bey mir bin ich überzeugt, daß kein Teutsches Archiv eine vollständigere Sammlung für diese Zeiten wird aufweisen können, und gewiß ist es, daß die Intriguen, wodurch das Kurhauß Pfalz damals unterdrückt worden, aus diesen Papieren allein vollständig entdeket werden könnten. Durch Geld und Klugheit wird es leicht seyn auch hievon Abschriften zu erhalten. Sollten wohl derley Schätze in einem Privathause vergraben bleiben? ¹⁰⁴

Die Orleansischen Spruch Acta ¹⁰⁵ habe ich zwar nicht ausgespüret; ich glaube aber wohl, daß auch dieses Unternehmen sehr wohl möglich wäre: denn vor dem Geld ist in Rom nichts verborgen, und wer weiß, ob aus diesen Schriften nicht nützliche Entdeckungen gemacht werden könnten?

Wäre es mir erlaubt, in politische Absichten hineinzugehen; könnte noch ein wichtigerer Bewegungsgrund zur eigenen Abschikung angeführet werden. Vorhin habe ich angemerkt, daß die Römer in die Staatsverfassung Teutschlands nicht viel mehrer Einsicht als in unsere Sprache haben, und wenn teutsche Höfe ihre Unterhandlungen mit Rom immer

¹⁰³ Vgl. Loris Brief an Oefele vom 29. 5. 1751 in RQS 55 (1960) 29 f.

¹⁰⁴ Ebd.

¹⁰⁵ Lori meint Akten über die päpstlichen Vermittlungsversuche in dem Streit zwischen Frankreich und der Kurpfalz wegen des Allodialerbes der Pfalzgräfin Elisabeth Charlotte, der Gemahlin Herzogs Philipp v. Orléans und Schwester des letzten Kurfürsten aus der Linie Simmern. Der Streit begann noch im Todesjahr des Kurfürsten Karl, 1685; Ludwig XIV. schlug die Vermittlung des Papstes vor; Kaiser Leopold I. und sein Schwiegervater Kurfürst Philipp Wilhelm v. d. Pfalz fügten sich schließlich widerstrebend. Die Verhandlungen zogen sich endlos hin. Papst Innozenz XI. und seine Nuntien Ranuzzi in Paris und Buonvisi in Wien mühten sich redlich um eine Vermittlung, vermochten aber den Ausbruch des sogenannten „Orléanischen Krieges“ 1688 nicht zu verhindern. Noch der Friede von Rijswijk 1699 spricht von einem päpstlichen Schiedsgericht in der Frage des Erbes von Elisabeth Charlotte. Zum ganzen Problem vgl. Ludwig Häusser, Geschichte der Rheinischen Pfalz nebst ihren politischen, kirchlichen und literarischen Verhältnissen II, Heidelberg 1924, 766—786 (unveränderter Nachdruck der Erstausgabe von 1845); Max Immich, Zur Vorgeschichte des Orléanischen Krieges, Heidelberg 1898; ders., Papst Innozenz XI., 1676—1689, Berlin 1900, 41—52, 75 ff.; A. M. Trivellini, Cardinal Francesco Buonvisi, Nunzio a Vienne 1675—1689 (Biblioteca dell'Archivio Storico Italiano VII), Firenze 1958. Eine größere Arbeit von Hans Schmidt (Rom) über Kurfürst Philipp Wilhelm ist in Vorbereitung. — Über die 1685 in Heidelberg zwischen dem französischen Beauftragten Abbé Morel und dem kurpfälzischen Hof geführten Verhandlungen wurde Aktenmaterial publiziert von Joh. Jak. Moser im „Teutschen Staatsrecht“ Bd. XVI, Nürnberg 1745. Diese Publikation war Lori wahrscheinlich bekannt. Zum Orléanischen Prozeß vgl. auch G. Turba, Reichsgraf Seilern aus Ladenburg am Neckar, Heidelberg 1923, 174—177.

durch welsche, oder gar durch die Hände der Ordensleute führen lassen¹⁰⁶, so scheinen selbe für ihr Interesse mehrer gleichgiltig als die Franzosen und andern hohen Mächte zu seyn, die sich allezeit durch Nationalisten¹⁰⁷ bedienen lassen.

Ich könnte viele Beyspiele anführen, daß Fürsten und Bischöfe in Ceremonial-Sachen, und anderen Gerechtsamen, aus Unwissenheit ihrer Bedienten zu kurz gekommen, die immer fort dauern wird, bis diese Geschäfte nicht von Innländern, so von der Verfaßung ihres Vaterlandes und Roms einerley erkenntniß haben, einmal besorgt werden. Und diese Einsicht wird, neben obigen Arbeiten, ein munterer Kopf bey seinem Aufenthalt in Rom nebenbey sich wohl verschaffen können.

¹⁰⁶ Lori wirft hier ein wichtiges Problem auf. Sowohl Kurbayern wie die Kurpfalz wurden an der Kurie durch Italiener vertreten, die weder Deutsch verstanden noch irgendwelchen näheren Kontakt mit den in Rom weilenden Deutschen hielten. Bayern wurde in den Jahren 1605 bis 1660 durch drei Mitglieder der Familie Crivelli vertreten, dann bis 1678 von G. B. Maccione, schließlich bis 1765 nacheinander von fünf Mitgliedern der Familie Scarlatti. Die Kurpfalz vertrat der Abbate Pietro Pierucci in den schwierigen Jahren 1657 bis 1697, dann der Marchese Antonio Maria de Fede 1698 bis 1717, Giovanni Antonio Coltrolini 1722 bis 1763, endlich bis 1798 Marchese Tommaso Antici, der 1789 Kardinal wurde. Die geistlichen Fürsten und die Reichsstände bedienten sich als Agenten meist eines römischen Geistlichen, der gewöhnlich irgendein kuriales Amt innehatte und gleichzeitig die Interessen mehrerer deutscher Herrschaften in Rom wahrnahm. Diese intime Kenntnis der römischen Verhältnisse war mit ein entscheidendes Argument für die Verwendung italienischer Agenten und Residenten und mag auch als gewichtigster Einwand gegen Loris Vorschlag gelten. Aus der sehr verstreuten Literatur zu dieser Frage seien genannt: F. Gregorovius, Die beiden Crivelli, bayerische Gesandte in Rom im 17. Jahrhundert (Kleine Schriften zur Geschichte und Kultur II) 1888, 35—99; K. Th. v. Heigel, Neu aufgefundene Tagebücher Kaiser Karls VII. (Historische Vorträge und Studien III) 1887, 105—127 (über Romaufenthalt 1716/17); die in Anm. 105 genannten Arbeiten von M. Immich (über Pierucci); Friedrich Noack, Deutschtum in Rom I und II, passim (wichtige Quellenhinweise); Hubert Jedin, Propst G. R. Barsotti und seine Tätigkeit als römischer Agent deutscher Bischöfe (1638/55) und seine Sendung nach Deutschland, 1643/44 (RQS XXXI) 1931, 377—425; Hermine Kühn-Steinhausen, Pfalz-Neuburg und die Kurie. Beiträge zur Geschichte der politischen Agenten im 17. Jahrhundert, Köln 1936 (hierzu die Ausführungen von Walter Goetz in der Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte XII, 1939/40, 425 f.); Hugo Holl, P. Ulrich Staudigl v. Andechs als erster Prokurator der bayerischen Benediktinerkongregation in Rom (Stud. u. Mitt. O. S. B. LI) 1933, 231—275; H. Schöberl, P. Bonaventura Oberhueber von Tegernsee als Prokurator der bayerischen Benediktinerakademie in Rom 1690 bis 1695 (ebd. LIV) 1936, 24—82, 238—294; Wilhelm Fink (ebd. LIX) 1942, 159—186.

¹⁰⁷ Das heißt durch Landsleute; der Ausdruck „Nationalisten“ in dieser Bedeutung ist sprachgeschichtlich interessant.

Sollten diese Gründe die eigne Abschikung¹⁰⁸ zu bewürken nicht hinreichend scheinen so ist freylich nichts anderes übrig, als zu Copie- rung der teutschen M.S.S.^{ten} sich ein oder des anderen in Rom sich befindenden Teutschen Geistlichen so gut als möglich zu bedienen. Wann Monsignor Assemann solche nicht ausfinden solle, wie er zu tun mir selbst versprochen: so erwarte ich nur weitem Befehl, ob ich mit meinem gewestten Hausherrn, dem Agenten Hennequier, einem Flamländer¹⁰⁹, der alle Teutsche zu Rom in Erkenntniß hat, weiter correspon- dieren solle.

Dieses sind die geringen Erläuterungen, die ich von der vaticanisch Pfälzischen Bibliothek abzugeben im Stande bin. Wenn ich nicht in Sor- gen stünde mit Weitläufigkeiten beschwerlich zu fallen, wurde ich von dem Zustande der Archiven Beeder Kurhäuser meine Meinung eröffnet haben. Um es kurz zu sagen, halte ich dafür, daß selbe vermisch seyn, und daß eines aus dem andern ergänzt werden könne. Die Zeit wird doch noch kommen, und unter beeden die Gelehrsamkeit liebenden Kurfürsten ist sie vielleicht sehr nahe¹¹⁰, daß die unentbehrliche Ge- schichtkunde, worauf der Glanz des ältesten in Europa regierenden Stammes, und die Rechte der beederseitigen Staaten ruhen, das Haupt aus dem Staube einmal wird heben können.

Wie glücklich würde ich seyn, wenn ich meine geringen Kräften auf eine Sache erspriesslich verwenden könnte, die mir dermalen nach mein- en Amtsgeschäften zum Zeit Vertreibe allhier dienet; ob ich gleich meine angefangene Schularbeit¹¹¹, die ich zu leichter Erinnerung meines Nahmens übersende, vielen Ursachen halber, weder ausarbeiten können noch mögen. Finden Euer Hochg[eboren]. mich tauglich in Mün- chen, wo ich mich schon 6 Jahre befinde, andere Dienstbezeugungen zu machen, so erwarte ich nur Befehle, denn ich wird mich beeifern, immer- hin mit der vollkomensten Hochachtung zu verharren

Gehorsamer Diener
Lori

Nr. 2

P. Johann Franz Houwiler an Kurfürst Karl Theodor in Mannheim
Rom, 31. Januar 1760

Houwiler dankt für die Summe, die Karl Theodor durch seinen Residenten Coltrolini für die Besorgung und Überwachung der Abschriften aus der Palatina überreichen ließ. Er schildert kurz die besonderen

¹⁰⁸ Nicht ganz deutlich: Wollte Lori eine Entsendung Stengels anregen? Oder ist ganz allgemein die Entsendung eines Pfälzer Gelehrten gemeint?

¹⁰⁹ Näheres über ihn ist m. W. nicht bekannt; der Name will eher auf eine wallonische Abstammung deuten; vielleicht vertrat Hennequier den Kardinal Johann Theodor, Bischof von Freising und Lüttich.

¹¹⁰ Andeutung der Akademiegründung von 1759; vgl. Anm. 64.

¹¹¹ Gemeint ist Loris Dissertation, *Commentatio prima de origine et progressu juris Boici civilis antiqui, qua historia juris patrii a prima Bojorum*

Schwierigkeiten, die sich dem Unternehmen in den Weg stellten: die weite Entfernung der Vaticana von der Stadt Rom, die Tatsache, daß die Bibliothek nur drei Stunden am Tage geöffnet sei, schließlich die große Mühe, die das Entziffern der alten Handschriften oft bereite. Dennoch hofft er, daß der Kurfürst mit der geleisteten Arbeit zufrieden sei. — Orig. GStAM, Kasten blau 76/3 (keine Folierung) ¹¹².

Altezza Serenissima!

Fu mio summo onore l'essere scelto dall'Illustrissimo Cavaliere Coltrolini per soprintendere alle copie de' manoscritti in Idioma Tedesco da ricavarsi dai libri esistenti nella Biblioteca Vaticana, ma con quando contento m'impiegai per fare il possibile nel ritrovare sogetti capaci, e di assistere ai medesimi perché l'Altezza Vostra Serenissima restasse ben servita, con altrettanta mia confusione ricevo ora per mano dell'istesso Signore Cavaliere una gratificazione ¹¹³ di ordine di Vostra Altezza Serenissima da me non meritata ne attesa; onde con il più umile ossequio e riconoscimento dopo avergli rese vivissime grazie.

Supplico l'Altezza Vostra Serenissima a condonarmi se non restasse pienamente contenta delle scritture sul riflesso, che la distanza granda della Biblioteca con tre sole ore assegnata per giorno, e ne meno consecutivi secondo il comodo de' custodi ¹¹⁴; la qualità de' carrateri oscuri, sottici et abbreviati com'era lo stile di que' secoli, rendono molto difficile il copiare con quella polizia, ed esattezza, che sarebbe propria per presentarla sotto il purgatissimo occhio di Vostra Altezza Serenissima e come sarebbe stato il mio desiderio, nulladimeno confido che Vostra Altezza Serenissima scuserà tutta le mancanze, che ritrovasse, come involontariamente accadute per non aver quel comodo di poterli ripasace con il confronto de' libri inchino e con questa speranza faccio all'Altezza Vostra Serenissima profondissimo umilissimo devotissimo ossequiosissimo servitore

J. Franco Houwiler.

memoria usque ad initia saeculi XIV ex genuinis fontibus illustratur, Ingolstadt 1748.

¹¹² Beilage von Coltrolinis Schreiben an Karl Theodor vom 2. 2. 1760; vgl. Anm. 60.

¹¹³ Vgl. Anm. 58—61.

¹¹⁴ Vgl. die Schilderung Loris in dem Brief an Oefele vom 13. 3. 1751 (RQS 55, 1960, 21).